Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1914

207 (28.7.1914) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe und Vororten: frei ins Haus geliefert viertelj. Mk. 1.80, an den Ausgabestellen abgeholt monatl. 50 Pfennig. Auswärts frei ins Haus geliefert viertelj. Mark 2.22. Am Postschalter abgeholt Mk. 1.80. Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen: die einspaltige Kolonelzeile od. deren Raum 20 Pfennig. Reklamezeile 50 Pfennig. Rabatt nach Tarif.
Anzeigen-Annahme: größere spätest. bis 12 Uhr mittags, kleinere spätestens bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 894.

111. Jahrg. Nr. 207. Dienstag, den 28. Juli 1914 Erstes Blatt.

Chefredakteur: Gustav Reppert; verantwortlich für Politik: M. Holzinger; für Baden, Lokales und Handel: Hch. Gerhardt; für Feuilleton: H. Weick; für Sport und Vermischtes: J. Möffinger; für Inserate: P. Kußmann. Druck und Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregestraße 4. Tel. Amt Uhland 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Vermittlungs-Aktionen.

Die serbische Antwort — Oesterreichisches überspanntes Selbstgefühl — Geringfügigkeit der Differenzen — Uebertriebene Mobilisationsgerüchte — Englands vermittelnde Verhandlungen — Der serbische Vorschlag.

Die Veröffentlichung der serbischen Antwortnote durch den „Matin", gibt, vorausgesetzt, daß sie dem wirklichen Wortlaut entspricht, dem österreichisch-serbischen Konflikt ein bedeutend anderes Gesicht. Es ist zu bedauern, daß die österreichische Regierung nicht zugleich mit ihrer Note an Serbien auch die serbische Antwort veröffentlichte. Viele Aufregung und Sorge wäre Europa in diesen zwei Tagen erspart worden.

So aber hat Oesterreich nur erklärt, die serbische Antwort sei ungenügend und hat die Beziehungen abgebrochen. Sicherlich war dies letztere auf jeden Fall notwendig, sobald Serbien die Note nicht bedingungslos annahm, aber die Welt mit Kriegslärm zu erfüllen, wegen der Differenzen der serbischen Antwort mit den österreichischen Forderungen war überflüssig und von keinem politisch klugen Geist eingegeben.

Die serbische Regierung nimmt, nach der Veröffentlichung des „Matin" alle Bedingungen und Forderungen Oesterreichs an und verlangt nur eine Erklärung darüber, inwieweit österreichisch-ungarische Beamte zu der Untersuchung über das Komplott von Serajewo herangezogen werden sollen. Gerade dieses Verlangen Oesterreichs aber, daß seine Beamte an der Untersuchung in Serbien teilnehmen sollen, ist der wunde Punkt der Note, denn auch sonst für Oesterreichs Recht im weitesten Maß Eintretende können sich doch der Erkenntnis nicht erwehren, daß die österreichische Note in dieser Forderung zu weit geht.

Die österreichische Regierung sucht diesem Einwand mit der Behauptung zu begegnen, die Note sei von einem Geist der Unaufrichtigkeit erfüllt, der klar erkennen lasse, daß es der serbischen Regierung nicht ernstlich darum zu tun sei, der sträflichen Duldung ein Ende zu bereiten. Die serbische Note enthalte weitgehende Vorbehalte und Einschränkungen, so daß auch die tatsächlich gemachten Zugeständnisse bedeutungslos werden. Insbesondere werde unter einem nichtigen Vorwand die Forderung Oesterreich-Ungarns nach Teilnahme von kaiserlichen und königlichen Organen an den Erhebungen zur Ermittelung der auf serbischem Boden befindlichen Teilnehmer des Komplottes vom 28. Juni vollkommen abgelehnt. Ebenso kämen die Zusagen, die Oesterreich-Ungarn zur Bekämpfung der der Monarchie feindlichen Presse gemacht wurden, einer Ablehnung gleich. Das Begehren Oesterreich-Ungarns, daß die serbische Regierung die notwendigen Maßnahmen treffe, damit die aufgelösten, der Monarchie feindlichen Vereine ihre Tätigkeit nicht unter anderm Namen und andern Formen fortsetzen, sei überhaupt nicht berücksichtigt worden. Da die in der Note der Kaiserlichen und Königlichen Regierung vom 23. d. M. enthaltenen Forderungen mit Rücksicht auf das serbischerseits beobachtete Verhalten das Mindestmaß dessen darstelle, was nach Schaffung von Ruhe im Südosten der Monarchie notwendig ist, müsse die serbische Antwort als ungenügend bezeichnet werden. Daß übrigens die serbische Regierung sich bewußt war, daß die Note unannehmbar sei, beweise der Umstand, daß sie am Schlusse vorschlage, die Regelung der Kontroverse auf schiedsgerichtlichem Wege zu suchen, eine Einladung, die eine richtige Beurteilung durch den Umstand erfahre, daß schon mehrere Stunden vor Uebergabe der Note, die erst wenige Minuten vor Ablauf der Frist erfolgte, die Mobilisierung der serbischen Armee vorgenommen worden sei.

Soweit die Erklärung der österreichischen Regierung, die durch das offiziöse Correspondenz-Bureau verbreitet wird. Wie immer man das Verhalten Serbiens vor Uebergabe der Note einschätzen mag und mit wie viel Recht man Hinterhältigkeit darin erblicken mag, so scheint doch die Verurteilung der Antwort in Bausch und Bogen und die Anzweifelung des guten Willens, die österreichischen Bedingungen nach Kräften zu erfüllen, voreilig und ungerecht. Es wäre auch Oesterreich immer noch freigestanden, im Verlauf der Ausführung der Bedingungen einzugreifen, wenn Serbien versucht hätte, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen.

Es gibt Möglichkeiten genug, die einen Ausgleich des Differenzpunktes in einer für beide Teile ehrenhaften Weise gestatten. So wäre z. B. anstatt der österreichischen Kontrolle diejenige einer neutralen Macht oder des Haager Schiedsgerichts beiden Teilen annehmbar.

Unter diesen Umständen muß es außerordentlich bedauert werden, daß die österreichische Regierung ihre Note an Serbien überreicht hat, ohne vorher in Berlin von dem Inhalt Mitteilung zu machen. Denn dann wäre es möglich gewesen, auf die übertriebene Forderung der Teilnahme von österreichischen Beamten hinzuweisen und sie zu modifizieren. Noch aber ist es möglich, daß an diesem Punkt Vergleichsverhandlungen einsetzen. Um so mehr, als man jetzt wohl überall einsehen wird, daß es nach den Begriffen zivilisierter Nationen einfach unmöglich ist, wegen der geringfügigen Differenz einen Krieg zu entfesseln.

Nach Informationen aus Berliner unterrichteten Kreisen scheint in der Tat der Interventionsgedanke immer mehr an Boden zu gewinnen, da bereits von mehreren Seiten an einer Verständigung gearbeitet wird. Die Initiative geht von England aus; wie denn die Haltung dieser Macht von Anfang an auf die Eindämmung des Konflikts gerichtet war. Wenn ein europäischer Krieg aus Anlaß dieser bedauerlichen Ueberspannung des österreichischen Selbstgefühls vermieden wird, werden wir es einzig Sir Edward Grey und unseren deutschen Diplomaten, vor allem dem Pariser Botschafter von Schoen, zu verdanken haben.

G. R.

Die serbische Antwort.

□ **Paris**, 27. Juli. Die serbische Antwort auf das österreichische Ultimatum ist, wie sich der „Temps" aus Belgrad melden läßt, angeblich folgenden Inhalts:

Die serbische Regierung ist einverstanden:

1. Mit der Veröffentlichung der verlangten Erklärung im Amtsblatt.
2. Mit der Mitteilung dieser Erklärung an die Armee durch einen Tagesbefehl.
3. Mit der Auflösung der einer Aktion gegen Oesterreich verdächtigen vaterländischen Vereine.
4. Mit einer Abänderung des Pressegesetzes.
5. Mit der Verabschiedung solcher Angestellter der Militär- oder Zivilverwaltung, denen die Teilnahme an der Propaganda gegen Oesterreich nachgewiesen wird.

Die serbische Regierung protestiert jedoch gegen die Zuziehung österreichischer Beamter zu der entsprechenden Untersuchung.

6. Die serbische Regierung verlangt eine Erklärung darüber, inwieweit österreichisch-ungarische Beamte zu der Untersuchung über das Komplott von Serajewo herangezogen werden sollen. Sie will, was diesen Punkt anbetrifft, nur das durch das internationale Recht und freundnachbarliche Beziehungen Gebotene annehmen.
7. Im Ganzen nimmt die serbische Regierung alle Bedingungen und sonstigen Forderungen Oesterreichs an und macht nur Vorbehalte bezüglich der Tätigkeit österreichisch-ungarischer Beamter in Serbien. Und auch in diesem Punkt spricht sie keine glatte Ablehnung aus, sondern beschränkt sich darauf, Aufklärung zu verlangen.

Sollte die österreichische Regierung diese Erklärungen ungenügend finden, so appelliert die serbische Regierung an das Haager Schiedsgericht und an die Mächte, welche die Erklärung von 1909 bezüglich Bosnien-Herzegowina unterzeichnet haben.

Ansichten in Berlin.

h. **Berlin**, 27. Juli. Zu einer Aenderung der ernsten deutschen Auffassung von der Lage liegt seit vorgestern noch kein Grund vor. Die wahren Absichten Rußlands sind bis zum Augenblick undurchsichtig. Allerdings werden die Hoffnungen darauf, daß in Petersburg die Besonnenheit siegen werde, durch die einer Neutralitätserklärung nahekommenden englischen Aeußerungen und das offenbare französische Ruhebedürfnis bestärkt. Daß danach von London und Paris mäßigende Ratschläge nach Petersburg gehen, die einer Lokalisierung des österreichisch-serbischen Konflikts förderlich sein müssen, erscheint sicher. Daß Deutschland von Anfang an diesen Wunsch gehabt hat und sein Verhalten danach bestimmt, hat die energische Zerstörung der französischen Legendenbildung von dem ersten schroffen Auftreten des deutschen Botschafters in Paris, Herrn von Schoen, gezeigt. Aber dabei müßte bedacht werden, daß die Konferenzen und Besprechungen zwischen den europäischen Diplomaten zur möglichen Verhütung eines europäischen Krieges eine Sache ist, und die Absicht, in dem bestehenden Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien zu intervenieren, eine andere. Im Sinne des deutschen Volkes wäre es aber gewiß nicht, wenn irgendwie der Versuch gemacht werden sollte, Oesterreich in den zur Strafe erhobenen Arm zu fallen. Die Wiener Regierung wird gewiß freundliche Anfragen des italienischen Bundesgenossen freundlich beantworten, und ebenso eine solche der englischen Regierung. Aber die weitere Regelung der Beziehungen zwischen Oesterreich und Serbien wird sie sich mit Fug und Recht lediglich selbst vorbehalten. Wenn der „Figaro" meint, daß dem österreichischen Prestige durch eine formelle „Strafexpedition" nach Belgrad Genüge getan sei, so vergißt er, daß es in Wien nicht auf Prestige, sondern auf dauernde Klärung ankommt. Die Basis einer Vermittlung wäre also wohl besser die, Serbien nachdrücklich zu der nachträglichen unbedingten Annahme der österreichischen Forderungen zu bestimmen. Solange dies den Russen aber gegen das panslawistische „Prestige" zu gehen scheint und man trotz der strengen russischen Zensur von unausgesetzten militärischen Vorbereitungen Rußlands vernimmt, bleibt die Lage eben ernst. — Die Abendblätter heben die Widerstandskraft der Börse und des besitzenden Publikums hervor. Nur die kleinen Sparer haben ihre törichte Angst an den Sparkassen ausgelassen.

Daß diese vielfach pessimistischen Ansichten nicht mehr in vollem Umfang stichhaltig sind, geht aus der folgenden, aus unterrichteten Kreisen stammenden, Meldung unseres Berliner Vertreters hervor.

Englands Vermittlungsaktion.

(Eigener Drahtbericht.)

h. **Berlin, 27. Juli. Die Nachrichten über eine allgemeine russische Mobilmachung werden auch von sorgfältigsten Beobachtern für falsch erklärt. Die von Rußland angeordneten militärischen Maßregeln beziehen sich nur auf die Oesterreich-Ungarns zunächst gelegenen militärischen Bezirke und tragen nach Ausdruck militärischer Erklärungen nicht den Charakter einer vollen Mobilmachung, sondern sind lediglich Vorsichtsmaßregeln. Und diesen ruhigen Erklärungen über die Tragweite der militärischen Anweisungen muß bis auf weiteres Glaubwürdigkeit zugesprochen werden. Denn mit dem, was die russische Regierung bisher angeordnet hat, könnte Rußland in der Tat einen militärischen Vormarsch gegen Oesterreich nicht unternehmen. Selbstverständlich wird man aufmerksam beobachten müssen, ob etwa Rußland die bisherigen militärischen Maßnahmen in der Stille vervollständigt. Vorläufig ist die russische Diplomatie bemüht, ihre Einmischung in den österreichisch-serbischen Konflikt innerhalb des Rahmens diplomatischer Bemühungen zu halten. Ob dies nur geschieht, um Zeit zu gewinnen für die Vervollständigung militärischer Vorbereitungen, kann dahin gestellt bleiben. Die russische Regierung wird ebenso wie die Regierung der andern Mächte wohl darüber unterrichtet sein, daß man in England vermittelnde Verhandlungen zur Beilegung des österreichisch-serbischen Konflikts nicht nur dringend wünscht, sondern daß solche Verhandlungen auch zum Teil unter der Initiative Englands bereits eifrig betrieben werden, daß aber für den Fall des Versagens dieser Bemühungen England zur Einnahme einer neutralen Haltung entschlossen ist. Auch in Paris wünscht man eine diplomatische Beschwörung des Konflikts, weil für die Entfesselung eines Krieges mit den Großmächten aus Anlaß des Vorgehens Oesterreichs gegen Serbien die Stimmung im französischen Volke wenig günstig ist. Es kommt hinzu, daß alle Regierungen, nach dem, was über die Absichten Oesterreichs gegen Serbien bekannt geworden ist, überzeugt sein müssen, daß die Donaumonarchie auf eine Vernichtung der serbischen Selbständigkeit nicht ausgeht.**

Weitere Interventionspläne.

w. **Paris, 27. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Nach einer aus London datierten anscheinend offiziösen Mitteilung beraten die Großmächte über zwei Interventionspläne. Der erste Plan bestehe in einer Intervention Englands, Deutschlands, Frankreichs und Italiens zwischen Oesterreich und Rußland. Dieser Plan sei bereits vor einigen Tagen in einer Unterredung Sir Edward Greys mit dem französischen Botschafter Paul Cambon aufgetaucht. Anfänglich habe die Haltung Deutschlands diesen Plan als nicht hoffnungsvoll erscheinen lassen. Nach der gestrigen Unterredung scheine die deutsche Regierung dem Plan etwas günstiger gesinnt zu sein. Der zweite Plan bestehe in einer Intervention Englands zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien. Die Anregung zu diesem Plane sei von der serbischen Regierung ausgegangen. Nach einer aus Rom datierten Mitteilung habe Rußland vorgeschlagen, daß Italien die Vermittlung zwischen Oesterreich und Serbien übernehmen möge. Italien sei hierzu angeblich bereit, wenn Oesterreich zustimmte.**

h. **Wien**, 27. Juli. Nach einer Londoner Meldung der „Neuen Freien Presse" wünscht die englische Regierung, daß Oesterreich sich verpflichte, keine territorialen Eroberungen anzustreben, dagegen sollen alle Mächte eine Garantie übernehmen, daß die serbischen Reibereien aufhören.

Italien als Vermittler?

(Eigener Drahtbericht.)

h. **Rom**, 27. Juli. Rußland soll Italien ersucht haben, die Vermittlung zwischen Oesterreich und Serbien zu übernehmen.

Die Rückkehr des Kaisers.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Wildpark**, 27. Juli. Zum Empfange des Kaisers in Wildpark hatten sich eingefunden: Der Reichskanzler, die Generalobersten von Kessel und Plessen, die Herren des Hauptquartiers, sowie die Chefs des Generalstabes und des Admiralstabes und der Platzkommandant von Potsdam. Kurz vor Ankunft des Kaisers erschien die Kaiserin. Der Kaiser in Marineuniform begrüßte die Kaiserin aufs herzlichste und überreichte ihr einen Strauß roter Rosen. Der Kaiser unterhielt sich dann mit den Anwesenden ¼ Stunde lang und fuhr mit der Kaiserin im Automobil nach dem neuen Palais, auf dem Wege von einem zahlreichen Publikum mit Hurrarufen empfangen. Nach dem neuen Palais begab sich auch der Reichskanzler, der Chef des Generalstabes und der Chef des Admiralstabes.

w. **Potsdam**, 27. Juli. (Eigener Drahtber.) Der Kaiser nahm alsbald nach seiner Ankunft im Neuen Palais zunächst einen längeren Vortrag des Reichskanzlers entgegen und empfing darauf den Chef des Generalstabs und des Admiralstabes. Der Kaiser gedenkt einige Tage hier zu bleiben und demnächst seinen gewohnten Aufenthalt in Wilhelmshöhe zu nehmen.

Poincarés Heimreise.

Kopenhagen, 27. Juli. Präsident Poincaré hat dem König von Dänemark durch Radiotelegramm mitgeteilt, daß er angesichts der Umstände nicht in Kopenhagen Halt machen könne, wie er die Absicht hatte. Da er gezwungen sei, seinen Besuch zu verschieben, so drücke er ihm seine Entschuldigung und sein Bedauern aus. Die französische Kriegsschiffdivision hat den Belt passiert. Präsident Poincaré wird am Mittwoch zwischen 4 und 5 Uhr morgens in Dünkirchen eintreffen.

Der Ausweg Serbiens.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Belgrad**, 27. Juli. Man glaubt aus Aeußerungen des serbischen Ministerpräsidenten entnehmen zu können, daß es Serbien willkommen wäre, wenn die Großmächte auf Serbien einen Druck ausüben würden, damit es die Note Oesterreich-Ungarns annehme, um dann behaupten zu können, daß Serbien nicht dem Willen der Nachbarmonarchie, sondern dem Europas oder wenigstens des Dreiverbandes gefolgt sei.

Die österreichische Mobilmachung.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Wien**, 27. Juli. Folgende Korps sind mobilisiert worden: Graz, Prag, Leibneritz, Bosnien, Herzegowina, Dalmatien, Temesvar, Budapest und Agram. Als ersten Mobilmachungstag ist der 28. Juli festgesetzt. Infolge der teilweisen Mobilisierung wird auf den einzelnen Bahnstrecken der Zivilpersonen- und Gepäckverkehr vorläufig vom 28. d. M. eingeschränkt. Vom dritten Tag der Mobilmachung an angefangen, wird der Zivilpersonenverkehr gänzlich eingestellt.

Fortsetzung siehe Seite 5.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 14 Seiten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Deutsches Reich.

Sozialdemokratie und Krieg.

(Von unserem Mitarbeiter.)

-er. **Stuttgart**, 27. Juli. Der Umstand, daß die württembergische Sozialdemokratie gestern ihre Landesversammlung in Eßlingen abhielt, ermöglichte es ihr, als erste sozialdemokratische Landesorganisation ihre Stellung zu der Kriegsgefahr gewissermaßen offiziell kundzutun. Daß sie sich dazu Frau Klara Zetkin als einzige Rednerin ausersah, läßt erkennen, daß für diesen Fall sich Radikale und Gemäßigte wieder zusammenfinden. In zwei Resolutionen wurde die Sozialdemokratie als die einzige Bürgschaft dafür gefeiert, daß „aus der frivolen Hetze kriegslüsterner Cliquen und Schichten kein Weltbrand" entstehe und beschlossen, durch Volksversammlungen und Flugblätter gegenüber „chauvinistischen Tiraden" aufklärend zu wirken und den Friedenswillen des Proletariats zum Ausdruck zu bringen. Klara Zetkin bezeichnete zwar den russischen Zaren als den ersten Kriegshetzer, erklärte aber, daß es nicht Deutschlands Sache sei, Oesterreich bei seinem verbrecherischen Krieg den Rücken zu stärken. Der eigentliche Feind des Proletariats stehe im eigenen Vaterland. Im späteren Verlauf der Versammlung erhielten ihre Ausführungen allerdings eine gewisse Korrektur in dem Reichstagsbericht des Abg. Hildenbrand, der verständig genug ist, einzusehen, daß nicht Serbien, sondern die russischen Ansprüche, Rußlands Macht auf das Weltmeer auszudehnen und zu ihm vorzudringen, der wahre Grund der Krisis seien. Die Proletarier — meinte er — werden, wenn es zum Krieg käme, zwar knirschenden Herzens in den Kampf ziehen, aber ihre Macht reiche nicht aus, ihn zu verhindern. Aehnlich und mit den gleichen Unterschieden in der Färbung der Reden verlief eine öffentliche Friedenskundgebung im Anschluß an die Landesversammlung auf der „Burg" in Eßlingen, nur daß da Hildenbrand das erste, Klara Zetkin das letzte Wort hatte. Die Versammelten verteilten ihren „stürmischen Beifall" ohne Unterschied auf alle beide.

Die Gewissensfreiheit der Lehrer. Eine wichtige Entscheidung bezüglich der Gewissensfreiheit der Lehrer haben die hessischen Schulbehörden getroffen. Ein katholischer Lehrer verzichtete aus Gründen seiner Ueberzeugung bei seiner Eheschließung auf die kirchliche Trauung. Daraufhin beantragte die Kirchenbehörde bei der zuständigen Kreisschulbehörde die anderweite Besetzung der von dem Lehrer bekleideten Schulstelle durch einen Lehrer „katholischer" Konfession. Der betreffende Lehrer habe, so wurde erklärt, durch Unterlassung der kirchlichen Trauung aufgehört, Katholik zu sein. Daraufhin entschied die Kreisschulbehörde, daß dem Gesuch aus prinzipiellen Gründen nicht stattgegeben werden könne. Für die Behörde habe der betreffende Lehrer nur dann aufgehört, Katholik zu sein, wenn er amtlich mitteile, sein Bekenntnis gewechselt zu haben; die Unterlassung der kirchlichen Trauung verstoße gegen keine staatliche Institution. Die Gewissensfreiheit jedes hessischen Staatsbürgers müsse gewahrt werden. Auf diesen Bescheid hin hat die Kirchenbehörde erklärt, durch einen Zentrumsabgeordneten in der Zweiten Ständekammer gegen diese behördliche Maßnahme zu protestieren.

Badische Politik.

Der Kampf um die Agende.

L. Die badischen Gemeinschaftsleute hatten in Sachen der neuen Agende an den Großherzog als ihren Landesvater und Landesbischof eine Eingabe gerichtet. Es heißt darin, daß die Agende für die Gemeinschaftsleute die Festlegung der Gleichberechtigung der sogenannten „Kirchlichen Richtungen" im gottesdienstlichen Leben der Kirche, die Entleerung des biblisch-offenbarungsmäßigen Lehrgehalts der Landeskirche und die Aufgabe der reformatorischen, ja der allgemein-christlichen Grundlagen der Heimatkirche bedeute! Es sei den Gemeinschaftsleuten innerlich unmöglich, anzuerkennen, daß in der Kirche die Leugnung oder Verschweigung der ewigen Gottessohnschaft und des versöhnenden Leidens und der Erhöhung und Wiederkunft unseres Heilands gleichberechtigt sein soll mit dem biblisch-reformatorischen Bekenntnis zu dem allem. „Das aber schafft die neue Agende. Wir müßten uns selbst aufgeben, wollten wir sie anerkennen. Darum haben wir zu Eurer Königlichen Hoheit die große, herzliche Bitte, helfen Sie, daß unserer Kirche ihr Bekenntisstand erhalten bleibe, und daß nicht Ja und Nein in einer Kirche, amtlich genehmigt, darf gepredigt werden." Weiter wird an den aus „gewissensmäßiger Ueberzeugung" erfolgten zweimaligen Beschluß von 200 Vertretern der Gemeinschaften erinnert: „Sollte die neue Agende eingeführt werden, so ist es uns gewissensmäßig unmöglich, bei solchen Pfarrern, welche sie im verneinenden Sinne gebrauchen, ferner in die Kirche zu gehen und der Sakramente uns zu bedienen. Wir müßten zusehen, wie entweder die Kirche uns bekenntnismäßig versorgte, oder uns selbst helfen." Zum Schluß wird betont, daß dadurch die Landeskirche zerrissen sei, aber die Gemeinschaftsleute wüßten, daß sie diesen Riß nicht gemacht hätten, und endlich wird der Großherzog gebeten, das Aeußerste verhüten helfen zu wollen und den Agendenentwurf nicht zu genehmigen. Vom Evangelischen Oberkirchenrat ist den Gemeinschaftsleuten folgende Antwort zugegangen: „Von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog ist uns Ihre Eingabe vom 24. v. Mts. zur Beantwortung übergeben worden. Wir haben von ihrem Inhalt Kenntnis genommen, können aber selbstverständlich die gegebenen Ausführungen nicht als zutreffend anerkennen und halten mit Seiner Königlichen Hoheit trotz aller ungerechtfertigten Bekämpfung der neuen Agende noch immer fest an der Hoffnung, daß aus ihr Segen für unsere Landeskirche hervorgehen wird. D. Helbing."

Die Kandidatur Obkircher

im 12. badischen Reichstagswahlkreis Heidelberg-Eberbach-Mosbach findet anscheinend nicht den Beifall der Fortschrittlichen Volkspartei. Deren Hauptorgan, „Badischer Landesbote", bedauert nämlich diese Kandidatur im Interesse des Gesamtliberalismus. Die Fortschrittler hätten gewünscht, heißt es, daß nicht eine politisch durch ihre Vergangenheit prononzierte Persönlichkeit wie Dr. Obkircher aufgestellt worden wäre. Daß dies doch geschehen, mache den Fortschrittlern ein tatkräftiges Eintreten für den nationalliberalen Kandidaten außerordentlich schwer. Die Fortschrittliche Volkspartei habe den dringenden Wunsch, das Heidelberger Mandat dem Liberalismus zu erhalten. Dringend zu wünschen sei, daß Dr. Obkircher, nachdem seine Kandidatur unvermeidlich geworden sei, wenigstens alle Zusicherungen gebe, die den fortschrittlichen Wählern ein Eintreten für seine Kandidatur möglich machen."

Zur Verwendung der Eisenbahngehilfinnen.

Unseren früheren Meldungen über die Verwendung der Eisenbahnbeamtinnen sei noch nachgetragen, daß diese von den Fahrkartenschaltern zurückgezogen werden, weil der schwere Dienst (Nachtdienst?) ihrer Konstitution nicht zuträglich war. Diese Entfernung des weiblichen Personals vom Schalter wird erst nach und nach erfolgen. Durchaus unrichtig ist die vielfach zutage getretene Annahme, daß der Wechsel des Personals erfolgt, weil die Gehilfinnen sich im Dienste nicht bewährt hätten; im Gegenteil, die Damen haben nie Veranlassung zur Unzufriedenheit gegeben. Eine Verminderung der weiblichen Stellen findet nicht statt. Allerdings ist die Annahme weiterer Beamtinnen für den mittleren Dienst zurzeit gesperrt, weil kein Bedarf an Anwärterinnen vorhanden ist. Dies ist übrigens auch seit Jahren für männliche Reflektanten der Fall; in absehbarer Zeit wird hier eine Aenderung nicht eintreten können.

Aus Baden.

Amtliche Mitteilungen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat geruht, den Eisenbahnsekretär Karl Kamenzin in Mannheim Industriehafen unter Ernennung zum Obereisenbahnsekretär landesherrlich anzustellen, den katholischen Anstaltsgeistlichen beim Männerzuchthaus Bruchsal, Pfarrer August Baumeister, seinem Ansuchen entsprechend wegen leidender Gesundheit unter Anerkennung seiner treugeleisteten Dienste und den Obstbaulehrer Eugen Klein in Mosbach in den einstweiligen Ruhestand zu versetzen, und den Vorstand der Saatzuchtanstalt Hochburg, Dr. Hans Lang in Verbindung mit der Uebertragung dieser Anstalt auf die Badische Landwirtschaftskammer aus dem staatlichen Dienste zu entlassen.

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat den Hauptlehrer Franz Werner an der Volksschule in Malsch, Amts Ettlingen, zum Schulleiter daselbst mit der Amtsbezeichnung „Rektor" ernannt.

Das Ministerium des Innern hat die technisch gebildeten Hilfsarbeiter bei dem Großh. Gewerbeaufsichtsamt Michael Frischmuth aus Wertheim und Karl Winckens aus Freiburg zu Gewerbekontrolleuren ernannt.

Der Staatsanzeiger veröffentlicht Bekanntmachungen über die Besetzung der Oberversicherungsämter, die Erlassung von Anordnungen auf Grund des § 518 Reichsversicherungsordnung und das Verzeichnis der Ersatzkassen, für die eine Anordnung nach § 518 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung ergeht.

---

v. **Pforzheim**, 27. Juli. Eine stimmungsvolle Feier fand gestern vormittag auf dem Friedhof des Vorortes Dillweißenstein statt, nämlich die Weihe des Grabdenkmals für den dort ruhenden früheren Obmann des „Badischen Lehrervereins", Oberlehrer Heinrich Heyd. Schöpfer des Denkmals ist Professor A. Sautter, Bildhauer und Lehrer an der Kunstgewerbeschule hier. Die aus feinstem Treuchtlinger Marmor bestehende Platte weist im Mittelfeld ein edel modelliertes Relief auf, einen Jüngling darstellend, der ein Bündel Stäbe fest zusammenschnürt. Damit ist in schönster Art ein Hauptverdienst Heyds angedeutet: den Lehrerstand durch Einigkeit stark gemacht zu haben. Darum auch noch die Inschrift: „Unsere Einigkeit, unsere Stärke." Die Feier wurde verschönt durch drei prächtige Chöre des Pforzheimer Lehrergesangvereins. Hauptlehrer Gramlich sprach einen selbstverfaßten schwungvollen Prolog. Hauptlehrer Christ. Fahrer, durch dessen Bemühen das Denkmal hauptsächlich zustande kam, feierte in längerer Rede des Verstorbenen Verdienste um Lehrerschaft und Volksschule. Obmannsstellvertreter Rödel-Mannheim tat dasselbe, indem er verschiedenes aus den harten Kämpfen der 90er Jahre in Erinnerung brachte. Unter den zahlreich niedergelegten Kränzen befand sich auch einer vom Militär- und Veteranenverein Dillweißenstein, dessen Vorstand des „Kämpfers von 1870/71" ehrend gedachte.

St. Ilgen, 27. Juli. Gestern abend geriet der Taglöhner Friedrich Kübler mit dem 24 Jahre alten Oesterreicher Suchon, der als Weißgerber in einer hiesigen Glacelederfabrik beschäftigt war, in Streit, in dessen Verlauf Kübler dem Oesterreicher eine tödliche Stichwunde beibrachte. Der Oesterreicher, der bald darnach starb, soll unschuldig in die Streitigkeiten verwickelt worden sein. Er stand im Begriffe, nach Oesterreich zu fahren, um sich dort zu stellen. Der Täter wurde verhaftet.

— **Heidelberg**, 27. Juli. Der Verkehrsverein hat wegen der Ungunst der Witterung beschlossen, die für diese Woche angekündigten Festlichkeiten abzusagen.

= **Mannheim**, 27. Juli. Ein Verkehrsunfall ereignete sich gestern nachmittag am Tattersall. Der 18 Jahre alte Hausbursche Ernst Bröger wollte einem Straßenbahnwagen vorfahren, im gleichen Moment kam aber aus der entgegengesetzten Richtung ein Auto und der Radfahrer wurde von diesem überfahren. Er erlitt erhebliche Verletzungen.

() **Schönau b. H.**, 27. Juli. In der Filiale der Lederfabrik Karl Freudenberg ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Die Arbeiter Georg Kugel von Alt-Neudorf und Martin Gerbert von hier waren damit beschäftigt, einen leeren Auto-Anhängewagen eine abschüssige Straßenstrecke hinabzubringen, wobei die Bremsstange brach, so daß der Wagen ins Rollen kam und nicht mehr angehalten werden konnte. Er fuhr gegen eine Mauer. Kugel, der die Bremse vom Bock aus bediente, wurde mit dem Kopf aufs Pflaster geschleudert, so daß er mit schweren Verletzungen liegen blieb. Gerbert kam mit einer leichten Kopfverletzung davon. Kugel ist verheiratet.

* **Osterburken** (A. Adelsheim), 27. Juli. Die Grundsteinlegung des evang. Bergkirchleins fand gestern unter außerordentlich starker Beteiligung der evang. Bevölkerung von Osterburken und aus zahlreichen Nachbarorten statt. Um 3 Uhr nachmittags bewegte sich unter Vorantritt der hiesigen Kapelle der Festzug, an dem der Militärverein, die Feuerwehr und der Gesangverein, etwa 20 evang. Geistliche und zahlreiche Einwohner der Stadt, darunter auch viele Katholiken, sich beteiligten, zum Festplatz. Pfarrer Huß von Adelsheim, der gleichzeitig Pfarrer für die evangelische Gemeinde Osterburken ist, hieß die Festversammlung in einer herzlichen Ansprache willkommen. Mit dem Gemeindegesang: „Nun danket alle Gott" wurde die eindrucksvolle Feier beschlossen. Der Opfersinn der hiesigen Bevölkerung hat sich bei dem Kirchenbau in schönstem Lichte gezeigt. Die auf 13 500 ℳ veranschlagten Baukosten sind nahezu ganz beisammen. Eine vom Oberkirchenrat genehmigte Landeskollekte hat allein 6000 ℳ eingetragen. Die Einweihung der Kapelle soll im Oktober d. J. erfolgen.

□ **Kappelrodeck** (Amt Achern), 27. Juli. Das am 25. d. M. im Rathaus hier zusammengetretene Preisgericht zur Beurteilung der Entwürfe für ein Kriegerdenkmal, verbunden mit Großherzogsdenkmal und Brunnen für die hiesige Gemeinde hat unter zehn eingelaufenen Entwürfen eines engeren Wettbewerbes einstimmig das Motto: „Löwe" des Großh. Regierungsbaumeisters Otto Linde in Karlsruhe preisgekrönt und zur Ausführung bestimmt. Für das Denkmal soll laut den Bestimmungen des Preisausschreibens der hiesige bewährte Schwarzwaldgranit ausschließlich Verwendung finden. Das Denkmal muß bis 15. April 1915 errichtet sein.

de. **Tilisee**, 27. Juli. In eine hiesige Baubaracke war letzte Nacht ein Einbrecher eingedrungen. Der Maschinenführer Jakob Spath, der ihn festnehmen wollte, erhielt dabei von diesem einen Stich in die Herzgegend, der ihn sehr schwer verletzte. Sein ihm zu Hilfe eilender Bruder Peter Spath erhielt ebenfalls einen Stich, der ihm den Arm durchbohrte und noch in die Brustseite drang. Der Einbrecher konnte hierauf zu Boden geschlagen und überwältigt werden. Er erlitt dabei eine schwere Schädelverletzung.

= **Freiburg**, 27. Juli. 1000 Mark Belohnung hat bekanntlich die Staatsanwaltschaft Colmar auf die Ergreifung des Mörders der Witwe Buhl, welche in der Nähe Türkheims tot aufgefunden wurde, ausgesetzt. Nun meldet der Polizeibericht, daß hier ein Taglöhner von Künheim verhaftet worden sei, der wegen des Mordes der Witwe Buhl von Colmar steckbrieflich verfolgt wird.

= **Oberrotweil** (A. Kaiserstuhl), 27. Juli. Der hier wohnende Josef Gehringer stürzte von einem Mauergerüst ab, auf dem er Handlangerdienste tat, und wurde schwer verletzt. Gehringer berührte mutwilliger Weise die Drähte der Ortsleitung und erhielt dabei einen elektrischen Schlag, der ihn vom Gerüst herabschleuderte.

b. **Vom Bodensee**, 27. Juli. Durch den Regen am 22. und 23. d. M. ist der Bodensee von 5 Meter auf 5,19 Meter gestiegen. Die Straße von Wasserburg nach Nonnenhorn steht stellenweise unter Wasser und mußte gesperrt werden.

Aus dem Stadtkreise.

Das amtliche Verkündigungsblatt Nr. 52 (Karlsruher Tagblatt) für den Amtsbezirk Karlsruhe enthält unter anderm Bekanntmachungen über die diesjährige Herbsteinstellung, für die noch Bedarf an Unteroffizier- und Unteroffiziervorschülern vorhanden ist, sowie ein Ausschreiben der Kriminalpolizei.

♂ **Wetter- und Wasserstandsmeldungen.** Die Wetterlage hat sich noch nicht gebessert. Im ganzen Reich sind gestern wiederholt Regenschauer niedergegangen, und die Temperaturen liegen dabei recht tief; in Karlsruhe zeigte das Thermometer um 6 Uhr Abends kaum mehr 12 Grad Celsius. Teilweise wird Hochwasser gemeldet. Der Rheinpegel bei Waldshut zeigte am Montag 7½ Uhr früh 437 Zentimeter, nachmittags 4½ Uhr 433 Zentimeter. Von den übrigen Pegelstationen meldeten am 27. morgens Schusterinsel 375 Zentimeter, Kehl 410 Zentimeter, Maxau 605 Zentimeter und Mannheim 567 Zentimeter Wasserhöhe.

Die Wehrpflichtigen Oesterreich-Ungarns im Konsulatsbezirk wurden durch den K. K. Konsul Bielefeld von der teilweisen Mobilisierung der österreichisch-ungarischen Monarchie in Kenntnis gesetzt. Die Dienstpflichtigen, die aus diesem Anlaß einzurücken haben, wurden durch besondere Karten verständigt. Der Konsulatsbezirk umfaßt Baden südlich von Bruchsal bis Konstanz, in dem sich etwa 6000 Oesterreicher aufhalten.

Stadtgarten-Konzert. Heute abend 8 Uhr gibt die Kapelle des 1. Bad. Leib-Drag.-Regiments Nr. 20 unter Leitung von Obermusikmeister Fritz Köhn bei günstiger Witterung ein Konzert.

Standesbuch-Auszüge.

Geburten. 24. Juli: Bernhard Ewald, Vater Bernhard Berkenkopf, Sergeant; Lina, Vater Jakob Geßwein, Stadttaglöhner; Hero

---

Unsere heutige Nummer enthält die

Literaturbeilage Nr. 21.

Bayreuther Festspiele 1914.

III. „Das Rheingold".

Bayreuth, 26. Juli.

Die gestrige Aufführung des „Rheingold" war szenisch bis auf Nebendinge eine getreue Wiedergabe der in langjähr. Erfahrung gewonnenen bewährten Form u. zeigte die Festspielbühne im Stimmungszauber der morgendlichen und abendlichen Walhallandschaft, der Rheintiefe wie der Nibelungenhöhle auf anerkennenswerter Höhe. Das Orchester unter Hofkapellmeister Michael Ballings Leitung war von entzückendem Wohlklang und jener Klarheit der melodischen Linien, die der leuchtenden Transparenz der Rheingoldpartitur entspricht. Die Darsteller rekrutierten sich aus zwei Heerlagern, der alten Garde und dem nachwachsenden Geschlecht. Zu ersterer zählen Soomers Wotan (der leider ein bißchen stark zurückhielt), die von erhabender Tragik umwitterte Erda der Frau Schumann-Heink, der meisterhafte Mime Hans Breuers und der im Lauf der Jahre prachtvoll emporgewachsene Alberich von Eduard Habich. Von den Jungen fand in erster Reihe der jugendliche Wenkhaus, der zuletzt noch Kapellmeister Kittels Bayreuther Schulung genoß, Gelegenheit, als Loge eine scharfe Charakterisierungskunst zu entwickeln, die auf einen Ersatz des unvergeßlichen Briefemeisters hoffen läßt. An Stelle von Frau Reuß-Belce, die den vorbildlichen Typus der Fricka geschaffen hat, stand zum ersten Male die Landsmännin und Schülerin der Frau Gulbranson, Agnes Hanson: sie ersetzt ihre berühmte Vorgängerin offenbar noch nicht, doch mag das Urteil bis nach ihrer großen Szene im 2. Walkürenakt zurückgestellt werden. Eine gute Erwartung ist Walter Eckard aus Wiesbaden, der stimmlich wie darstellerisch einen famosen Fasolt auf die Bühne brachte. Theodor Scheidl (Stuttgart), Wilhelm Ulmer (Zürich) und Emilie Frick (Wiesbaden) liehen gute Stimme und sinnentsprechende Erscheinung den etwas figurantenhaften Göttergestalten des Donner, des Froh und der Freia. Das Rheintöchtertrio — Grete Finger aus Karlsruhe, Sophie Wolf aus Köln, Marie Petzl-Demmer aus Chemnitz — hatte den quellfrischen Zusammenklang, wie er diesen Töchtern der Stromestiefe gebührt. Dr. G. M.

Theater und Musik.

„Hänsel und Gretel" in der Trierer Waldoper. Aus Trier wird uns geschrieben: Auf dem waldigen Höhenrücken des linken Moselufers, im entzückenden Weißhauswald, hat die Trierer Stadttheater-Direktion eine über tausend Personen fassende Freilichtbühne errichtet, auf der die Waldoper gepflegt werden soll. Der Platz ist hervorragend schön. Am Mittwoch wurde die Waldoper mit Humperdincks „Hänsel und Gretel" eröffnet. Der herrliche Spätnachmittag hatte ein zahlreiches Publikum herbeigelockt; man saß erwartungsfroh, in einer Märchenstimmung, unter hohen Fichtenkronen. Rechts und links vor dem Zuschauerplatz liegt die Bühne auf moosigem Waldboden und bietet für „Hänsel und Gretel" das anmutigste Tummelfeld. Zwischen Tannen lugt des Besenbinders Hütte hervor und das Knusperhäuschen der Hexe, während die Musikkapelle hinter grünen Hecken versteckt war. Außerordentlich geschickt gewählt war der Hintergrund, der einen weiten Blick in eine Waldlichtung bot, aus der die Künstler und Künstlerinnen auftauchen. Die Aufführung war brillant und begeisterte geradezu das Publikum. Die Hauptpartien wurden von einheimischen bewährten Künstlerinnen gesungen. Die Akustik war überraschend gut, und selbst das leiseste Wort war weithin vernehmbar. Diese erste Opern-Aufführung im Walde ist zunächst ein Versuch der Theaterdirektion; wird außer dem künstlerischen Erfolge auch ein geschäftlicher zu verzeichnen sein, dann soll unsere Stadt künftig eine ständige Waldoper erhalten; Trier würde neben dem Ostseebad Zoppot die zweite Stadt in Deutschland sein, die eine Freilicht-Oper besitzt. R. K. N.

Kunst und Wissenschaft.

Bumm über Krebsheilung durch Röntgen-Bestrahlung von der Körperoberfläche aus. In der Hufelandischen Gesellschaft sprach Geheimrat Bumm dieser Tage über die Heilung tiefliegender Krebskrankheiten durch Röntgen-Bestrahlung von der Körperfläche aus, die er zusammen mit seinem Assistenten Warnekros ausgeführt hat. Die Erfahrungen sind sehr günstig. Allerdings kann man ohne Schädigung der benachbarten Gewebe mit den radioaktiven Körpern nicht tiefer als 2 bis höchstens 3 Zentimeter wirken. Handelt es sich um oberflächliche Krebswucherungen, so werden diese prompt und, wie es scheint, auch dauernd zur Ausheilung gebracht. Haben sich aber in fortgeschritteneren Fällen bereits Infiltrationen in der Nachbarschaft des primären Herdes gebildet, dann kommt es wohl auch zur Heilung der oberflächlichen Krebswucherungen; unter der schwieligen Narbe, in der Tiefe der Gewebe wächst aber das Karzinom weiter, und die Aerzte sehen die Kranken nach einem halben oder ganzen Jahr mit geheiltem Primärherd, aber mit neuen Knoten in der Tiefe wieder. Der Versuch, durch Verwendung größerer Dosen der radioaktiven Substanzen oder durch Verlängerung der Bestrahlungsdauer eine Einwirkung auch auf die tiefer liegenden Teile zu erzielen, hat keine Erfolge gebracht. Bessere Erfolge lieferte die Verwendung von Röntgenstrahlen; da die Röntgenröhren das Vieltausendfache des Strahlenquantums der verfügbaren Menge von radioaktiven Substanzen liefern, ist man in der Lage, weiteren Abstand zu nehmen, die oberflächlichen Gewebsschichten der Zone der intensiv abbrennbaren Strahlung zu entrücken und ohne die Gefahr stärkerer Gewebsschädigung auch in den tieferen Teilen eine genügende Einwirkung zu erzielen. Es kommt bei der Krebsheilung nur auf die Menge der Strahlen an, die das krankhafte Gewebe treffen. Da die Strahlungsintensität, bei der Bestrahlung der Oberfläche nach der Tiefe zu stark abnimmt, darf man nur harte Strahlen anwenden. Bumm urteilt, daß in den Röntgenstrahlen das Mittel vorliegt, welches bei in die Tiefe fortgeschrittenem Karzinom allein imstande ist, neue Wucherungen zu verhindern und damit dauernde Heilung herbeizuführen.

Lustige Ecke.

Aus den „Fliegenden Blättern".

Entschuldigt. „Ihr Gesangsvortrag, gnädiges Fräulein hat einen großen Eindruck auf mich gemacht!" — „O, Sie Heuchler! Wie können Sie das behaupten, ich habe doch gesehen, daß Sie die ganze Zeit geschlafen haben!" — „Nun ja, es waren doch Schlummerlieder . . .!"

Lakonisch. „Was sagen Sie zu meinen Geistesblitzen?" — „Donnerwetter!"

Schade. Er: „Ich werde dich für alle Fälle an die Riviera begleiten." — Sie: „Ach, wie schade; ich wollt' dort tagsüber an dich denken und nachts von dir träumen!"

Zeitungsnotiz. Von der Firma Tüchtig Sohn werden wir gebeten, darauf hinzuweisen, daß die Streichhölzer, womit der berüchtigte Brandstifter Feuerhuber bei heftigstem Sturme zehn Kornschober angezündet hat, nachgewiesenermaßen aus ihrer Fabrik stammen.

Praktischer. „Du bist enterbt worden von deinem Onkel? Wirst du nun das Testament anfechten?" — „Nee — aber die Erben!"

Aufrichtige Liebe. „Liebt dich dein Verehrer wirklich, Emma?" — „Da ist doch kein Zweifel; Erst gestern sagte er zu mir, er möchte alles, was ich besitze, mit mir teilen."

Außen und innen modern. „. . . Ist wohl ein ganz Moderner, der junge Dichter Blacky?" — „Freilich! Trägt den „Schillerkragen" und verachtet Schiller."

mann Christian, Vater Hermann Gmeiner, Magazinarbeiter. — 25. Juli: Elise Ernstine, Vater Ernst Weißinger, Maschinenarbeiter; Erna Franziska Regina, Vater Leo Reichert, Händler. — 26. Juli: Klara Gertrud, Vater Wilh. Kahle, Portier; Gerhard Werner, Vater Oskar Ritsche, Faktor.

Todesfälle. 25. Juli: Emil, alt 4 Monate 22 Tage, Vater Heinrich Bindschädel, Magazinsarbeiter; Karoline Schröder, alt 55 Jahre, Ehefrau von Hermann Schröder, Malermeister; Konrad Kupferschmid, Taglöhner, Witwer, alt 81 Jahre. — 26. Juli: Hedwig, alt 1 Jahr 6 Monate 17 Tage, Vater Leopold Rastätter, Schreiner. — 27. Juli: Pauline Löhlein, alt 76 Jahre, Witwe von Direktor a. D. Geh. Hofrat Dr. Theodor Löhlein.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Dienstag, den 28. Juli: ½12 Uhr: Luise Müller, Dekans-Witwe, Durlacher Allee 31. — 3 Uhr: Konrad Kupferschmid, Taglöhner, Uhlandstraße 8.

Jahresberichte der Lehranstalten für 1913/14.

Großherzoglich Badisches Lehrerseminar I. Der Gesundheitszustand der Schüler war in diesem Schuljahr leider nicht durchweg gut; es traten im Laufe des Winters häufige Erkältungserscheinungen, insbesondere Influenzaerkrankungen auf, an deren Folgen einzelne Schüler das ganze Frühjahr hindurch zu leiden hatten. Die Kandidatenprüfung für 1912/13 wurde am 23. und 24. Juli unter dem Vorsitz des Ministerialrats Dr. Armbruster abgehalten; die Religionsprüfung hatte Oberkirchenrat Mayer bereits am 27. Juni abgenommen. Von den 73 Schülern des Oberkurses bestanden 72 das Examen, einem wurde eine Nachprüfung auferlegt, so daß die 72 Abiturienten unter die Volksschulkandidaten aufgenommen werden konnten. Zur Aspirantenprüfung am 8. und 9. September hatten sich im ganzen 74 Aspiranten gemeldet; davon 61 für den 4., 7 für den 5. und 6 (letztere Abiturienten) für den 6. Kurs. Ein Aspirant hatte sich nicht eingefunden, ein anderer konnte sich wegen Erkrankung an Scharlach der Prüfung nicht unterziehen. Letzterer durfte nach seiner Wiederherstellung die Prüfung nachholen. In den obersten Kurs wurden 5 Abiturienten aufgenommen, für den Kurs 5 bestanden von den 7 Aspiranten 4 die Prüfung und in den 4. Kurs konnten von den 60 Aspiranten 39 aufgenommen werden. Vom Vorseminar Tauberbischofsheim kamen 21 in den 4. Kurs versetzte Zöglinge. Die Dienstprüfung wurde vom 11. bis einschl. 20. September 1913 zum erstenmal nach der neuen Prüfungsordnung vom 30. Juli 1912 unter dem Vorsitz des Ministerialrats Dr. Armbruster abgehalten. Es hatten sich im ganzen 214 Kandidaten und Kandidatinnen gemeldet, von denen 24 vor oder während der Prüfung zurücktraten, so daß im ganzen 190 geprüft wurden. 4 Kandidaten haben die Prüfung nicht bestanden und über 2 Prüflinge wurde das Ergebnis der Prüfung ausgesetzt. Außerdem bestanden 8 Kandidaten die ihnen auferlegte Nachprüfung zur Dienstprüfung, einer eine ihm bei der Kandidatenprüfung auferlegte Nachprüfung. Die Prüfung in der evangelischen Religionslehre hatten Prälat Schmitthenner und Oberkirchenrat Sprenger, in der katholischen Domkapitular Brettle, in der altkatholischen Stadtpfarrer Dittrich-Pforzheim und in der israelitischen Konferenzrabbiner Dr. Appel abgenommen. Die Zahl der Schüler betrug am 1. Juli 208 (140 Interne, 68 Externe). Mit den Turnspielen wurde mit Rücksicht auf die Witterung erst nach Ostern begonnen. Es wurde in jeder Klasse 2 Stunden wöchentlich gespielt. Die Klassenausflüge wurden am Mittwoch, den 20. Mai, unternommen, und zwar von den Klassen IVa und b nach Wörth, Va nach Maulbronn Vb und VIa nach dem mittleren Schwarzwald, VIb ins Neckartal und VIc in die Pfalz. Außerdem wurden ganz- und halbtägige wissenschaftliche Exkursionen unter Führung der Fachlehrer ausgeführt. Der Unterricht im Schuljahr 1914/15 beginnt Freitag, den 25 September. Die Aufnahmeprüfung beginnt Freitag, den 11. September, vormittags 8 Uhr. Die Aspiranten haben ihre Gesuche um Zulassung bis 10. August an die Direktion portofrei einzureichen und sich am Nachmittag des 10. September zwischen 3 und 6 Uhr bei der Direktion zu melden. Kein Aspirant darf zur Prüfung für den untersten Kurs zugelassen werden, der das 17. Jahr nicht erreicht hat oder nicht vom Ministerium des Kultus und Unterrichts Altersdispens erhalten hat. Schüler höherer Lehranstalten, welche die Untersekunda mit gutem Erfolg besucht haben, können vom Vorsitzenden der Prüfungskommission von der Aufnahmeprüfung für den Kurs 4 befreit werden. Jeder Aspirant muß sich aber auf alle Fälle einer Prüfung in Musik (Klavier, bzw. Orgel und Violine) unterziehen.

Großh. Kunstgewerbeschule Karlsruhe. Die Anstalt war im verflossenen Schuljahre 1913/14 von 133 Schülern und 21 Schülerinnen besucht. Die allgemeine Abteilung zählte 19 Schüler, die Fachabteilung für Architektur 11, Bildhauerei 7, Ciselieren 4, Dekorationsmalen 15, Glasmalen 4, Keramik 5, Musterzeichnen 16, Zeichenlehrer 21, der Winterkurs für Dekorationsmaler 18, die Abendschule 34. Der Staatsangehörigkeit nach waren aus Baden 127, Bayern 10, Elsaß-Lothringen 3, Hessen 2, Preußen 6, Sachsen 1, Amerika, Griechenland, Italien, Luxemburg, Schweiz je 1 Schüler. — Der Lehrplan hat im verflossenen Jahre insofern eine Erweiterung erfahren, als im Sommersemester der Abendunterricht von 4 auf 8 Stunden Freihandzeichnen wöchentlich vermehrt und Abendaktunterricht mit sechs Wochenstunden neu eingeführt wurde. Im Lehrkörper haben sich einige Aenderungen vollzogen, indem zwei ältere sehr verdiente Lehrer in den Ruhestand traten. Einige Lehrer der Anstalt unternahmen in den großen Ferien Studienreisen. Da die Schule sich im nächsten Jahre an der Jubiläumsausstellung für Handwerk, Industrie und Kunst beteiligt, fand in diesem Jahre keine Ausstellung der Schülerarbeiten statt. Dagegen beteiligte sich die Schule mit Arbeiten aus dem Unterricht in ornamentaler Schrift an der Ausstellung solcher Arbeiten anläßlich der Tagung des Gewerbeschulmännerverbandes in Aachen. Wie alljährlich, so wurde auch wieder eine Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten aus den einzelnen Fachklassen veranstaltet. Für gute Lösungen solcher Wettbewerbsarbeiten konnten 15 Schüler mit Preisen und 17 mit Belobungen bedacht werden. Für hervorragende Leistungen insbesondere in Wettbewerbsarbeiten wurden drei Schülern Geldprämien aus der Architekt Friedrich Fuchs-Stiftung zuerkannt. Bei der im Juli 1913 abgehaltenen Zeichenlehrerprüfung wurden sämtliche neun an der Kunstgewerbeschule ausgebildete Kandidaten als bestanden erklärt. Ein Schüler wurde auf Grund besonderer hervorragender kunstgewerblicher Leistungen in der Anstalt von dem Nachweise der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst befreit und zu der erleichterten Prüfung zugelassen, die er auch bestanden hat. H.

Goetheschule. Mit dem abgelaufenen Schuljahr kann die Goetheschule (Realgymnasium mit Gymnasialabteilung, sog. Reformgymnasium mit Gabelung) auf das sechste Jahr ihres Bestehens zurückblicken. Der Jahresbericht beginnt mit der Erwähnung des Todes von Professor Dr. Hanauer, einem schweren Verlust für die Schule. Unermüdlich an seiner wissenschaftlichen Weiterbildung arbeitend, hatte er den Ernst und die Wahrhaftigkeit der streng wissenschaftlichen Forschung in seinen Unterricht hineingetragen und hatte mit warmer Liebe an seinen Schülern gehangen. Die Schüler und Lehrer der Goetheschule haben in ihm einen ihrer bestn Freunde, einen Mann lauteren, wahrhaftigen Charakters und vorbildlicher Pflichterfüllung, verloren, und er, von dessen Wirken noch Schönes und Reiches zu erwarten war, hat sich selbst ein treues, freundliches Gedenken geschaffen. Seine Stelle wurde Professor Heilig vom Gymnasium in Rastatt übertragen. Auf Beginn des laufenden Schuljahrs wurde Professor Armbruster zum Direktor der Realschule mit Realprogymnasium in Ettlingen ernannt. Sein Nachfolger wurde Professor Dr. Bernays vom Gymnasium Tauberbischofsheim. Im übrigen gab es die üblichen Veränderungen im Lehrerkollegium. Der Zudrang von neuen Schülern zu Anfang des jetzt abgelaufenen Schuljahrs war so stark, daß, abgesehen von einer durchgehenden Vermehrung der Klassenzahlen, die Sexta in drei Abteilungen geführt werden mußte. Außerdem wurde für Untersekunda wieder eine gymnasiale Abteilung eingerichtet, so daß die Anstalt insgesamt 19 Abteilungen zählt, statt der 18 des Vorjahrs. Auch mußten infolge dessen die Religionsklassen anders eingeteilt und die Stundenzahlen des Religionsunterrichts vermehrt werden. Der katholische und evangelische Religionsunterricht wurde so eingerichtet, daß die Klasseneinteilung für beide Konfessionen gleich ist. Der israelitische Religionsunterricht wurde in der Weise durchgeführt, daß die Schüler der Goetheschule, der Humboldtschule, der Oberrealschule und der Realschule, zusammen 73, gemeinsam in vier Klassen unterrichtet wurden. Wahlfreier, unentgeltlicher Unterricht wurde erteilt in Englisch, Griechisch, Hebräisch, physikalischen Schülerübungen, chemischen Schülerübungen und in Handarbeit. 44 Schülern der Anstalt wurde das Schulgeld ganz oder teilweise nachgelassen. Aus der Leopold und Helene von Schwedlerstiftung konnten drei Stipendien ausgeteilt werden. Die Schulfeiern wurden in der üblichen Weise begangen. Bemerkenswert ist, daß im Laufe des Sommers in den Klassen Obertertia bis Oberprima ein Wettkampf (sogenannter Fünfkampf) durchgeführt wurde. Da der Schule Mittel für Preise zur Verfügung stehen, so konnten den Siegern Erinnerungszeichen überreicht werden. Der Kuppelbau auf der Plattform des Daches ist jetzt fertiggestellt und das astronomische Fernrohr, ein Geschenk des verstorbenen Herrn von Schwedler, ist darin aufgestellt. Geschenke wurden der Anstalt wieder von verschiedenen Seiten zuteil. Der in Vorbereitung befindliche neue Lehrplan für Gymnasien wird voraussichtlich auch eine Aenderung des jetzigen Lehrplans der gymnasialen Abteilung zur Folge haben. An der Anstalt wirken außer dem Direktor Geh. Hofrat Edmund Rebmann 14 Professoren, 1 Oberzeichenlehrer, 1 Oberreallehrer, 1 Obermusiklehrer, 15 Lehramtspraktikanten und 8 Neben- und Hilfslehrer, hauptsächlich für den Religionsunterricht. Die Gesamtsumme der Schüler betrug am Anfang des Schuljahrs 652. Ausgetreten sind 27, so daß am Ende des Schuljahrs noch 623 vorhanden waren, darunter 17 Mädchen. Katholisch waren 181, evangelisch 430, altkatholisch 4, israelitisch 27 und 10 sonstige. Badener waren es 543, sonstige Reichsangehörige 99 und Reichsausländer 9. Am Schulort wohnen dauernd 580, von auswärts waren 42 in Verpflegung gegeben, und 30 besuchten von auswärts täglich die Schule. Im volksschulpflichtigen Alter standen 350 Schüler. Die öffentlichen Prüfungen finden am Donnerstag, den 30. Juli von 8 bis ½12 Uhr statt. Die im Handarbeitsunterricht gefertigten Arbeiten sind während der Prüfungen in den Arbeitssälen ausgestellt. Die Freihandzeichnungen können am Prüfungstag bis 5 Uhr und noch unmittelbar nach der Schlußfeier in den beiden Zeichensälen besichtigt werden. Die Schlußfeier mit Entlassung der Abiturienten findet am Freitag, den 31. Juli, vormittags ½9 Uhr in der Turnhalle statt. Das neue Schuljahr beginnt am 14. September. An diesem Tage hat auch die Anmeldung neuer Schüler zu erfolgen. Die Aufnahmsprüfung der sämtlichen neu Angemeldeten findet am Dienstag, den 15. September, von 8 Uhr an statt. Am Mittwoch, den 16. September, haben sich um 8 Uhr sämtliche Schüler in ihren Klassenzimmern einzufinden.

Viktoriaschule. Großherzogin Luise hat auch in dem abgelaufenen Schuljahr der Anstalt reges Interesse entgegengebracht. Sie hat nicht nur sehr oft die einzelnen Klassen besucht, sondern auch, wie im vorigen Jahr, die Seminaristinnen, die Konfirmandinnen und die Erstkommunikantinnen im Schlosse empfangen. Auch wurden von der hohen Frau Eintrittskarten zu Konzerten und Wohltätigkeitsvorstellungen dem Seminar und dem engeren Kollegium zur Verfügung gestellt. Im Lehrkörper gab es die üblichen Veränderungen Während der Gesundheitszustand der Schülerinnen im allgemeinen recht befriedigend war, hatte der Unterricht infolge mehrerer Erkrankungen und Beurlaubungen von Lehrkräften unter mancherlei Störungen zu leiden. Die Staatsprüfungen der Seminaristinnen fanden für den Oberkurs im Oktober 1913, für den zweiten Kurs im März 1914 am Prinzessin-Wilhelm-Stift statt. Die Schulfeiern wurden in gewohnter Weise abgehalten. Großherzogin Luise wohnte der Feier des hundertjährigen Gedenktages der Schlacht bei Leipzig bei, ließ die Festrede von Professor Lang in Druck geben und unter die Schülerinnen verteilen. Auch die Kaiserfeier wurde von ihr besucht. Abgesehen von kleineren Spaziergängen in die nähere Umgebung der Stadt wurden im Mai und Juni von allen Klassen Ausflüge unternommen. Ferner ist der Besuch der Konzerte des Bachvereins sowie Besichtigungen in der Kunsthalle unter Führung einzelner Professoren zu erwähnen. Wie alljährlich fand unter Leitung von Fräulein Schrickel für die erste Klasse ein Kochkurs statt, und Klasse II unterrichtete Hofgartendirektor Gräbener in der Pflege der Zimmerpflanzen. Die beiden Tanzunterrichtskurse von Fräulein Wagner, an denen wieder mit großer Freude teilgenommen wurde, fanden ihren Abschluß mit einer Tanzprüfung. Die öffentliche Turnprüfung in der Zentralturnhalle, der auch Großherzogin Luise anwohnte, zeigte, daß in der Viktoriaschule nicht nur die geistige, sondern auch die körperliche Ausbildung der Jugend eine liebevolle Pflege findet. Besonderes Verdienst um die Entwicklung des Turnens an der Anstalt kommt Oberturnlehrer Leonhardt zu. Dem Lehrerkollegium gehören außer der Vorsteherin Fräulein L. Coch im Hauptamt 8 und im Nebenamt 27 Lehrkräfte an. Die Gesamtzahl der Schülerinnen betrug 216. Davon waren 152 evangelisch, 51 katholisch, 3 altkatholisch, 9 israelitisch und 1 sonstige. Im Laufe des Schuljahrs traten 19 aus, so daß am Schluß 197 anwesend waren. Die Ausstellung von Handarbeiten und Zeichnungen ist am Montag, den 27. Juli, vormittags von 11 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr sowie am Dienstag von 9½ bis 10½ Uhr dem Publikum geöffnet. Die Schlußfeier findet am 28. Juli vormittags 10½ Uhr statt. Anmeldungen für das neue Schuljahr werden bis zum 28. Juli sowie am 12., 14. und 15. September entgegengenommen. Am 16. September vormittags 9 Uhr haben sich sämtliche Schülerinnen in ihren Klassenzimmern zur Unterrichtseröffnung einzufinden.

Sport und Spiel.

Fußball.

Akademische Fußball - Meisterschaft. Kickers-Stuttgart schlägt Britannia-Berlin 3:2. Das erste der zwei Schlußrunden Spiele um die Akademische Fußball-Meisterschaft zwischen Kickers-Stuttgart und Britannia-Berlin, das am Sonntag in Berlin stattfand, endete nach ziemlich gleichmäßigen Spielverlauf mit dem knappen Siege von 3:2 für Kickers. Durch diesen Sieg hat sich Kickers-Stuttgart für das zweite Spiel der Schlußrunde gegen den Bonner Fußball-Verein qualifiziert, dem irrtümlicherweise das Spiel gegen Tennis-Borussia verloren gegeben war.

Schach.

Mannheimer Meisterturnier. 27. Juli. In der 6. Runde gewann heute Janowski gegen Alechin, Bogoljuboff gegen Carls, Breyer gegen Flamberg, Tarrasch gegen Post, Fahrni gegen Duras, John gegen Tartakowers. Remis wurden die Partien Mieses-Krüger, Vidmar-Marshall und Reti-Spielmann. Stand: Spielmann 5, Alechin, Vidmar je 4½, Bogoljuboff, Reti je 4, Janowski, Marshall, Tarrasch, je 3½, Breyer, Duras, John je 3, Krüger 2½, Carls, Mieses, Tartakower je 2, Fahrni, Post je 1½, Flamberg 1.

Luftfahrt.

o. **Pforzheim,** 27. Juli. Die gestrige Taufe des Ballons „Pforzheim" des hiesigen Luftfahrtvereins wurde vom Regensturm leider gründlich verwässert. Der Ballon konnte nicht aufsteigen und mußte schließlich wieder entleert werden, ebenso die Gastballons „Freiburg" und „Karlsruhe", der Gastballon „Franken II" stieg auf, mußte aber alsbald hinter Eutingen eine schwierige Landung vornehmen, wobei zwei Mitfahrer verletzt wurden.

Herrenalb, 27. Juli. Vorige Woche haben infolge einer Wette zwei Franzosen, Zivilflieger, einen Flug von Paris nach Konstantinopel angetreten, waren aber infolge eines Unfalles gezwungen, in Nassau eine Landung vorzunehmen. Auf der Rückreise landeten sie am Samstag abend auf dem Cannstatter Wasen und sind dann am Sonntag früh wieder aufgestiegen, um die Heimreise nach Paris anzutreten. Sie kamen jedoch nur bis in die Nähe von Dobel, wo sie gestern vormittag 11 Uhr infolge eines Propellerdefektes abermals landen mußten. Von den sofort benachrichtigten Behörden in Neuenbürg wurden die Ausweispapiere in voller Ordnung befunden. Der eine der Herren ist nun nach Paris gereist, um einen Ersatzpropeller zu beschaffen. Die Flieger werden voraussichtlich morgen abend die Weiterfahrt antreten.

Personalveränderungen.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern.

Etatmäßig: als Schreibbeamte die Militäranwärter: Schutzmann a. D. Emil Brugger beim Bezirksamt Freiburg, Karl Klaiber beim Bezirksamt Pforzheim, Amtsdiener a. D. Max Mühleisen beim Bezirksamt Bühl, August Oster beim Bezirksamt Adelsheim, Heinrich Scherer — zuletzt in Staufen — beim Bezirksamt Engen, Rudolf Weyl-Kirchner beim Bezirksamt Säckingen, Gendarm a. D. Maximilian Malharczik beim Bezirksamt Karlsruhe, Sebastian Kuhnimhof beim Bezirksamt Karlsruhe, Paul Stecher — zuletzt in Freiburg — beim Bezirksamt Karlsruhe, Hilfsdiener Franz Hankmann als Anstaltsdiener bei der Großh. Baugewerkeschule Karlsruhe.

Ernannt: zum Kanzleiassistenten bei Großh. Landesgewerbeamt der Kanzleidiener Adolf Burgmaier, zum Kanzleidiener bei dieser Behörde, Hilfsdiener Albert Enderle.

Versetzt: die Schutzleute: Johann Ulsenheimer in Heidelberg und Heinrich Ritzenthaler in Freiburg zum Bezirksamt Mannheim.

— Großh. Verwaltungshof. —

Etatmäßig angestellt: der Werkmeister Johann Michael Burkhardt bei der Heil- und Pflegeanstalt Pforzheim.

Beamteneigenschaft verliehen: dem Wärter Xaver Kuhn und der Wärterin Anna Hartmann beide bei der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch.

— Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues.

Befördert: zum technischen Assistenten: der technische Gehilfe August Engelhardt beim Wasserrechtsbureau der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues, zum Brückenmeister: der provisorische Brückenmeister Emil Knöpfel in Greffern, zu Vermessungsassistenten: die Vermessungsgehilfen Joseph Kaiser bei dem Bezirksgeometer in Schwetzingen, August Bernhard bei dem Bezirksgeometer in Buchen, Friedrich Vonhof bei dem Bezirksgeometer in Boxberg und Anton Kölmel bei dem Bezirksgeometer in Karlsruhe, zum Bureauassistenten: der Bureaugehilfe Karl Montigel bei dem Bezirksgeometer in Lörrach.

Die Beamteneigenschaft verliehen: den Landstraßenwärtern: Joseph Neff in Buchen und Egidius Schäfer in Obertal.

Versetzt: die Geometer: Joseph Kiehnle in Meßkirch zum Bezirksgeometer I in Heidelberg, Hermann Schneider in Mannheim zum Vermessungstechnischen Bureau der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues, Julius Stammer in Heidelberg zum Bezirksgeometer in Schwetzingen und Theodor Zaiß in Donaueschingen zum Bezirksgeometer in Pforzheim, die Dammeister: Karl Baas in Greffern nach Waldshut und Otto Bierle in Waldshut zur Rheinbau-Inspektion Karlsruhe, der Bureauassistent Heinrich Oberst in Sinsheim zum Bezirksgeometer in Rastatt,

der Kulturaufseher Karl Schmid bei der Kultur-Inspektion Donaueschingen zur Wasser- und Straßenbau-Inspektion daselbst, der Bureaugehilfe Anton Kölmel in Rastatt zum Bezirksgeometer in Karlsruhe.

Gestorben: Vermessungsassistent Johannes Schneider in Schopfheim am 28. Juni 1914.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 27. Juli 1914.

Die Luftdruckunterschiede sind seit gestern geringer geworden, die Luftdruckverteilung ist jedoch die gleiche ungünstige wie bisher geblieben. Während hoher Druck auf dem Atlantischen Ozean lagert, befindet sich über Nord- und Ostsee ein Depressionsgebiet, das auf dem Festland Fortdauer des unbeständigen, zu Regenfällen geneigten und kühlen Wetters veranlaßt. Das Depressionsgebiet scheint sich auch zunächst noch behaupten zu wollen; es ist deshalb vorerst keine wesentliche Besserung zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen d. Meteorolog. Station Karlsruhe.

Orts-Zeit	Barom. mm	Therm. in C	Absol. Feucht.	Feucht. in Proz.	Wind	Himmel
26. Juli Nachts 9 Uhr	744,1	12,5	8,3	77	NW	bedeckt
27. „ Morg. 7 „	743,3	13,6	8,7	75	WNW	bedeckt
27. „ Mittags 2 „	742,3	15,8	9,2	68	SW	bedeckt

Höchste Temperatur am 26. 18,0. niedrigste in der darauffolg. Nacht 12,0, Niederschlagsmenge, gemessen am 27. früh: 1,0 mm.

Wasserstand des Rheins am 27. Juli früh:

Schusterinsel 375, gestiegen 32, **Kehl** 410, gefallen 1, **Maxau** 605, gestiegen 2, **Mannheim** 567, gestiegen 20.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

vom 27. Juli 1914, 8 Uhr vormittags.

Stationen:	Barometer	Therm. Celsius	Windrichtung und Stärke	Wetter
Borkum	748	+ 13	SW 4	wolkig
Hamburg	749	+ 12	SSW 4	bedeckt
Swinemünde	—	—	—	—
Memel	744	+ 16	ONO 3	Regen
Hannover	751	+ 12	WSW 5	bedeckt
Berlin	—	—	—	—
Dresden	753	+ 14	WNW 4	wolkig
Breslau	753	+ 14	SW 3	„
Metz	754	+ 11	W 4	bedeckt
Frankfurt (M.)	754	+ 11	SW 2	„
Karlsruhe (B.)	755	+ 14	NW 5	„
München	756	+ 11	SW 4	Regen
Sylt	756	+ 12	NW 6	wolkig
Aberdeen	751	+ 12	NW 4	„
Ile d'Aix	758	+ 15	W 6	bedeckt
Paris	—	—	—	—
Utsjoegen	751	+ 12	SW 3	Regen
Helder	748	+ 13	WSW 4	bedeckt
Thorshavn	755	+ 10	N 4	„
Seydisfjord	763	+ 11	S 1	wolkenlos
Christiansund	749	+ 15	Stille	heiter
Skagen	748	+ 16	O 2	wolkig
Kopenhagen	748	+ 15	WSW 2	„
Stockholm	750	+ 19	O 2	„
Haparanda	754	+ 9	NO 4	Regen
Archangelsk	—	—	—	—
Petersburg	—	—	—	—
Riga	750	+ 13	ONO 1	halbbedeckt
Warschau	—	—	—	—
Wien	755	+ 14	SW 1	wolkig
Rom	—	—	—	—
Florenz	754	+ 20	SW 1	bedeckt
Cagliari	—	—	—	—
Brindisi	—	—	—	—
Triest	—	—	—	—
Lugano	755	+ 15	N 1	wolkenlos
Nizza	—	—	—	—
Biarritz	—	—	—	—
Säntis	557	— 3	WSW 6	Schneefall
Zugspitze	524	— 5	NW 4	„

Stimmen aus dem Publikum.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Zur Wochenmarktsangelegenheit: Die Marktvereinigung macht die Sachen nicht teurer. Sie ist ein für nötig gehaltener Zusammenschluß fast aller Marktleute, ihre Interessen, besonders wegen stadträtlicher Verordnungen, zu vertreten. Eventuell zu Gunsten der Käufer. Ich selbst bin kein Mitglied. Und bekanntlich ist so ziemlich auf allen Gebieten heute Konkurrenz. Das Zuviel-Herumgreifen, das „Dalken" ist ein einem großen Teil des kaufenden Publikums anhaftendes Uebel, kommt aber auch ebenso sehr in Läden und wohl nicht weniger bei Tietz und Knopf vor. Ein Fehler vieler Verkäufer ist, daß sie nicht genügend Takt und Festigkeit haben, zu wehren. Konservenfabriken haben Einfluß, und nicht alle stehen in Schwetzingen. Und Kirschen werden eventl. auch eingebrannt. Noch mehr aber hatte das Wetter Einfluß. Regnete es, so konnten keine Kirschen usw. geerntet werden wie sonst und war's schön, so stellten die Landleute alles zurück und wehrten sich ums Heu. Sie gehen, Herr Nörgelmeier, doch so oft in die Umgegend. Finden Sie nicht, daß, schritthaltend mit dem Wachstum der Stadt, die Zone um die Stadt immer größer wird, daß der Feld- und Gemüsebau nachläßt und teurer wird? Und ich wiederhole, gerade dieses Jahr bisher, wollten die von Ihnen vermißten Landleute möglichst daheim sich umtun.

Wie bei einem braven Ehemann zittert in Ihnen, scheint mir, die Erregung, Ihrer werten Frau Sabine nach: „daß die besseren, finanzkräftigeren Leute jetzt in der Sommerfrische seien". Senden Sie dem betr. Grobklotz von Marktfrau Ihre Epistel und unterstreichen Sie die „etwa 400 Mark Wehrsteuer", die wird kuschen!! K.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Chiffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Politische Spannung und Wirtschaftsleben.

Wie schon oft, sind auch diesmal ängstliche Gemüter um ihre Guthaben bei Sparkassen usw. besorgt. Es sei darum, obwohl es erst kürzlich geschehen ist, darauf hingewiesen, daß in den Jahren 1866 und 1870/71 allen Anforderungen voll entsprochen wurde und daß tatsächlich jede Angst unberechtigt ist. Die Sparkassengelder sind Privateigentum, sie sind also unter Kulturstaaten im Kriege unantastbar. Ebenso können die Sparkassen nach den Grundsätzen des Völkerrechts nicht zu Zahlungen an das Reich, an den Bundesstaat oder gar an eine feindliche Macht angehalten werden. Die Annahme, daß zum Beispiel die Ersparnisse zur Deckung der Kriegsunkosten verwendet und unter Umständen verloren gehen könnten, trifft deshalb nicht zu. Sollten durch den Krieg an den verpfändeten Grundstücken die Sicherheit beeinträchtigende Wertminderungen eintreten, so müßte das Reich vollständigen Ersatz leisten.

Soviel wir feststellen können, handelt es sich bei den nicht anders als töricht zu nennenden Abhebungen nur um einige Orte. Die Allgemeinheit scheint von der Run-Stimmung nicht erfaßt zu sein. Aber auch hier handelt es sich um Ausländer, die ihre Ersparnisse mitnehmen wollten.

Die maßgebenden Berliner Banken haben eine Beruhigungs-Aktion eingeleitet und in einer Konferenz folgendes beschlossen:

1. Für die hiesigen Börsenfirmen gewährten Vorschüsse begnügen sich die Geldgeber mit der vereinbarten Ueberdeckung auf Grund des Kassakurses vom 25. Juli und für Ultimopapiere auf Grund des erstnotierten Kurses vom gleichen Tage.

2. Um das Privatpublikum vor dem Verschleudern seines Effektenbesitzes zu bewahren, wird bis auf weiteres von der Einforderung von Zuschüssen der Kundschaft gegenüber solange abgesehen, als der Kurs der bevorschußten Wertpapiere die dagegen gewährten Vorschüsse nicht unterschreitet.

Der Beschluß hat auch für die Kunden von Zweigniederlassungen der Banken in der Provinz Geltung.

Berliner Großbankenkreise beurteilten gestern lt. „Frkf. Ztg." die Börsenlage zwar noch immer ernst, aber ruhiger als am Sonntag. Man verkennt zwar nicht, daß der Zusammenfall der politischen Krise mit dem Ultimo besonders Schwierigkeiten schafft, verweist aber andererseits auf die große Flüssigkeit des Geldmarktes und auf den günstigen Status der Reichsbank, sowie auf die bereits nahezu voll aufgefüllten Bestände der Kriegsreserve und die dadurch geschaffene große finanzielle Kriegsbereitschaft. Auch die Liquidität hält man für ausreichend. An eine vorübergehende Schließung der Berliner Börse, die man verschiedentlich ventiliert hatte, um die bedeutenden Kursverluste zu vermeiden und um das Publikum zu beruhigen, hat man ernsthaft keinen Augenblick gedacht. Man denkt auch jetzt nicht daran. Die Schwierigkeiten würde man in Berlin mit einer solchen Maßnahme nicht beseitigen, und eine Schließung vielleicht auch dann noch nicht erwägen, wenn etwa andere auswärtige Börsen (Petersburg, Paris) schließen sollten. — Zu dem angekündigten österreichischen und ungarischen Geldbedarf, der bekanntlich durch Ausgabe von 5proz. kurzfristigen Schatzscheinen befriedigt werden soll, wird aus Wien gemeldet, daß man einen Teil der Schatzscheine im Ausland, speziell Deutschland, unterzubringen hofft. In den Berliner beteiligten Kreisen ist von solchen Bestrebungen noch nichts bekannt. Die österreichischen Banken sind an ihre Berliner Freunde in diesem Sinne noch nicht herangetreten. Zunächst scheint man hier wenig geneigt, sich an dem Geschäft zu beteiligen.

Weitere Börsen-Schließungen.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 27. Juli. Im Hinblick auf die Ereignisse und angesichts der Schließung mehrerer auswärtiger Börsen, namentlich der Wiener Börse, beschloß der Ausschuß der Bankiers, für den Terminhandel vorläufig alle Börsengeschäfte einzustellen.

Budapest, 27. Juli. Der Börsenrat beschloß für den 27. bis 29. Juli die Einstellung des Verkehres an der Fonds- und Getreidebörse.

Kriegsversicherung.

H. Wie bei jeder Zuspitzung der politischen Situation, so haben sich auch diesmal die Anträge gegen Kriegsgefahr auf dem Versicherungsmarkte stark vermehrt. Für die Transportversicherung gegen Kriegsgefahr ist in Deutschland Bremen das Zentrum. An der dortigen Börse werden Kriegsversicherungsprämien regulär gehandelt. Diese Prämie ist nun in den letzten Tagen wesentlich in die Höhe gegangen. Die größte Kriegsversicherung ist die englische Gesellschaft „Lloyds". Dieses Unternehmen pflegt aber bei einer bedrohlichen Zuspitzung sehr häufig das Kriegsrisiko von ihren Versicherungsprämien auszuschließen. Das ist in den letzten Jahren des öfteren der Fall gewesen. Die Organisation von Lloyds, oder wie der genaue Name ist: „Lloyds Underwriters Association" besteht darin, daß jedes Mitglied dieser Vereinigung von Versicherern eine bestimmte Summe zeichnet, für die es die Versicherung eines Risikos übernimmt. Da die Zahl der Lloyds-Mitglieder sehr groß ist, so kann diese Vereinigung selbst die größten Risiken übernehmen. Für den entstandenen Schaden haftet „Lloyds" solidarisch. Ursprünglich betrieb die Vereinigung nur die Seeversicherung. In den letzten Jahren hat sie sich aber fast jeder Art von Versicherung zugewandt. Selbst Künstler haben den metallenen Wohlklang ihrer Stimme bei Lloyds versichert und Pianisten von Weltruf ihre Hand. Die letzte starke Hausse in Kriegsversicherungsprämien fand im August 1911 gelegentlich der Zuspitzung der Marokkofrage statt. Damals stieg die Prämie von 4 Guineas per Cent auf 10 Guineas bei dreimonatlicher Versicherung. Man kann also sagen, daß die Höhe der Kriegsprämien bei Lloyds ein politisches Barometer darstellt. Unsere deutschen Transportversicherungs-Gesellschaften pflegen sich am Londoner Versicherungsmarkte durch Rückversicherung zu decken. Leider ermöglicht aber die englische Gesetzgebung den englischen Versicherungsverbänden, im Falle eines Krieges, in den England selbst verwikkelt wird, ihre Tätigkeit einfach einzustellen. Die englische Regierung hat dem Problem einer staatlichen Garantieleistung gegenüber den Verlusten der Handelsflotte in einem englischen Seestreite große Aufmerksamkeit zugewandt. Mehrere Male haben Regierungskommissionen getagt und Sachverständige sind vernommen worden. Aber eine Lösung der Frage kam nicht zustande. Man kann also sagen, daß im Falle eines Seekrieges der englische Versicherungsmarkt nicht funktioniert, und daß daher auch die deutschen Versicherungsgesellschaften nicht die notwendige Rückdeckung in England vornehmen können. Die Sache ist umso bedenklicher, als in England ein altes Gesetz besteht, wonach im Kriegsfalle jede Zahlung an einen Angehörigen einer feindlichen Macht verboten ist. Im günstigsten Falle würde also der englische Versicherer während der Dauer des Krieges die Zahlung an den ausländischen Versicherer, falls es sich um den Angehörigen einer feindlichen Macht handelt, verweigern. Da aber immer mit der Möglichkeit eines Krieges zwischen England und Deutschland gerechnet werden muß, so bedeutet dieser Zustand für unsere stark aufgeblühte Seeschiffahrt eine große Gefahr, weil die deutschen Versicherungs-Gesellschaften zum mindesten während der Dauer des Krieges aus England die Versicherungsschadensumme nicht erhalten würden. Im Herbst 1913 hat die International Law Association auf ihrer Mitgliedertagung in Madrid in einer Resolution es als wünschenswert erklärt, daß internationale Abmachungen über die Gültigkeit von Versicherungsverträgen im Kriegsfalle festgesetzt würden. Die deutschen Seetransportgesellschaften haben infolgedessen vielfach noch eine besondere Kriegsversicherung bei amerikanischen Versicherungsgesellschaften abgeschlossen. Das Beste würde freilich eine staatliche Versicherung gegen Kriegsgefahr sein. Nur dann würde der deutsche Kaufmann für den Fall eines Kriegsausbruches nicht vor der Frage zu zittern brauchen, was aus den Waren wird, die er dem Weltmarkt anvertraut hat.

Industrien.

Billing & Zoller A.-G. für Bau- und Kunsttischlerei, Karlsruhe. Nach dem Bericht für 1913/14 war die Gesellschaft in allen Abteilungen vollauf beschäftigt, so daß der Umsatz auf Mark 1 045 000 (i. V. Mark 950 000) stieg. Jedoch stellten sich auf der andern Seite die Unkosten und einige sonstige Posten (Talonsteuer, Extraabschreibung usw.) höher. Der Betriebsüberschuß beziffert sich auf Mk. 255 971 (Mark 247 839). Nach Mark 25 465 (Mark 24 464) Abschreibungen und Mark 5000 besonderer Abschreibung für einen gefährdeten Posten ergibt sich einschl. Mark 20 523 (Mark 21 564) Vortrag ein Reingewinn von Mark 57 642 (Mark 66 323), woraus auf Mark 370 000 Aktienkapital wieder 5 Prozent Dividende verteilt und Mark 21 842 vorgetragen werden. Nach der Bilanz stehen den Mark 411 395 (Mark 439 635) Kreditoren an Debitoren Mark 177 086 (Mark 188 740) und an Vorräten und halbfertigen Arbeiten Mark 281 701 (Mark 277 017) gegenüber. Im laufenden Jahre seien reichliche Aufträge vorhanden und die Aussichten auf eine Besserung der Konjunktur im Baugewerbe ließen erwarten, daß die Gesellschaft mit einem guten Abschluß rechnen dürfe. Die Generalversammlung findet am 8. August statt.

Schiffahrt.

Großschiffahrt Rhein—Bodensee.

b. In Konstanz fand eine gut besuchte Arbeits-Ausschuß-Sitzung des Internationalen Rheinschiffahrts-Verbandes statt. Vertreter aus Oesterreich, Bayern, Württemberg, Baden waren anwesend. Den Vorsitz führte Geh. Kommerzienrat Stromeyer-Konstanz. Zum zweiten Vorsitzenden wurde Oberbürgermeister Dietrich-Konstanz gewählt. Der Vorsitzende erstattete Bericht über den Stand der Vorarbeiten. Danach ist das großzügige Projekt der Schiffbarmachung des Oberrheins seiner Verwirklichung nahe. Elsaß-Lothringen hat seinen Widerstand gegen die Fortführung der Großschiffahrt über Straßburg hinaus aufgegeben. Und Baden und die Schweiz sind eifrig bemüht, die Vorarbeiten nach Kräften zu födern. Dies geht besonders aus den Aufwendungen hervor (neben amtlichen Erklärungen), die beide Staaten für die Aufgabe machen. Baden hat neuerdings wieder 40 000 Mark für die Vorarbeiten zum Ausbau der Stromstrecke Straßburg-Basel genehmigt und weitere 20 000 Mark für den gleichen Zweck für das nächste Budget vorgesehen. In diesem Jahr ist in Basel von Mitte März bis Mitte Juli ein Umschlag von 80 000 t erzielt worden gegen 50 000 t im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die neu gegründete Rheinschiffahrts-Aktien-Gesellschaft in Basel, an der die Schweiz direkt, Baden indirekt beteiligt ist, wird diesen Verkehr sicher noch stark fördern. In diesem Sinne haben zwischen der Schweiz und Baden neuerdings Verhandlungen stattgefunden. Das günstige Gutachten, das der Geheime Oberbaurat Dr. Sympher-Berlin über die Schiffbarmachung des Rheins bis zum Bodensee erstattet hat, ist bekannt. Aus dem internationalen Wettbewerb zur Gewinnung von technischen Unterlagen für diese Wasserstraße darf eine größere Anzahl erstklassiger Arbeiten erwartet werden. Am 10. Dezember d. J. läuft die Frist für deren Einreichung mit Kostenvoranschlägen ab. Alles in allem betrachtet, ist der jetzige Stand der Angelegenheit ein günstiger. Aber trotzdem darf jetzt nichts unterlassen werden, die Arbeiten zu einem guten Ende zu führen: und dazu gehört Geld. Das Verbandsvermögen beträgt 75 000 Mark. Es reicht dies nicht aus, um die gewaltigen Kosten zu dekken, die der Verband in den nächsten Jahren hat: die Teilkosten für den erweiterten Ausbau der Augster Schleuse tragen, den Betrieb bestreiten, und die halben Kosten des wirtschaftlichen Gutachtens des Wettbewerbes (die allein 120 000 Mark kosten) tragen, erfordert weit mehr Mittel, als der Verband durch Mitgliederbeiträge aufbringen kann. Der Verband ist aus diesem Grunde auf die Unterstützung der interessierten Kreise angewiesen. Die diesjährige Hauptversammlung findet am 6. September in Lindau statt. König Ludwig III. von Bayern, ein Freund und Förderer der Binnenschiffahrtsbestrebungen, wurde gebeten, an der Versammlung teilzunehmen. In dieser Versammlung finden die Neuwahlen statt. In der Sitzung wurde noch betont, daß die derzeitigen politischen Verwicklungen nicht eine Gefahr annehmen möchten, die der Weiterarbeit an dem Finanzwerk hinderlich werden könnte.

Warenmarkt.

Karlsruhe, 25. Juli. Viehmarkt. (Amtlicher Bericht.) Zufuhr: 1418 Stück, Ochsen 36 Stück, Bullen 43 St., Kühe 35 St. und Färsen 71 St., gering genährtes Jungvieh (Fresser) — St., Kälber 265 St., Stallmastschafe — St., Weidemastschafe — St., Schweine 968 St. Es wurde bezahlt für 50 Kilo Schlachtgewicht: Rinder, vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 90—94 M, vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren —.— M, junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 86—90 M, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 78—81 M Bullen, vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 78—82 M, vollfleischige jüngere 75—78 M, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 70—74 M, Kühe, vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 86—92 M, vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahr. 70—74 M, wenig gut entwickelte jüngere Färsen 80—86 M, mäßig genährte Kühe 66—68 M, gering genährte Kühe 60—62 M, Kälber, mittlere Mast- und beste Saugkälber 87—95 M, geringere Mast- u. gute Saugkälber 83—90 M, geringere Saugkälber 80—87 M, Weidemastschafe, Mastlämmer —.— M, geringere Lämmer und Schafe —.— M, Schweine, vollfleischige Schweine von 100—120 Kilo (200—240 Pfund) Lebendgewicht 58—60 M, vollfleischige Schweine von 80—100 Kilo (160—200 Pfund) Lebendgewicht 60—63 M, vollfleischige Schweine unter 80 Kilo (160 Pfd.) Lebendgewicht — M. Tendenz des Marktes: langsam.

Schlachthof. In der Woche vom 20. Juli bis 25. Juli 1914 wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet 1417 Stück Vieh, und zwar: 185 Großvieh (33 Ochsen, 62 Rinder, 44 Kühe, 46 Farren), 314 Kälber, 853 Schweine, 57 Hammel, 1 Ziegen, 1 Kitzlein, — Ferkel, 6 Pferde.

9722 Kilo Fleisch wurden außerdem von auswärts eingeführt und der Beschau unterstellt.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse vom 27. Juli.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 kg bahnfrei hier.

Weizen, Pfälzer, neu	—.—	bis	—.—
Weizen, norddeutscher	—.—	bis	—.—
Weizen, russ. Azima	22.75	bis	23.75
Weizen, Krim Azima	—.—	bis	—.—
Weizen, Ulka sch. m.	22.50	bis	23.—
Weizen, „ Azow	23.25	bis	23.75
Weizen, nordruss.	22.75	bis	23.—
Weizen, Donau	22.75	bis	23.—
Weizen, red. Winter II	—.—	bis	—.—
Weizen, Springe II	—.—	bis	—.—
Weizen, Abladung Manitoba I	23.25	bis	—.—
Weizen, Abladung Manitoba II	—.—	bis	—.—
Weizen, Kansas II n. „	23.—	bis	—.—
Weizen, Kansas II „ G.	—.—	bis	—.—
Weizen, La Plata	22.75	bis	—.—
Weizen, Californier	23.40	bis	—.—
Weizen, Wall. Wall.	—.—	bis	—.—
Weizen, Australier	—.—	bis	—.—
Kernen	—.—	bis	—.—
Roggen, Pfälzer, neue Ernte	17.50	bis	—.—
Roggen, norddeutscher	—.—	bis	—.—
Roggen, russischer	—.—	bis	—.—
Roggen, Donau	—.—	bis	—.—
Gerste, badische	—.—	bis	—.—
Gerste, Pfälzer	—.—	bis	—.—
Gerste, norddeutsche	—.—	bis	[illegible]
Futtergerste	14.75	bis	[illegible]
Hafer, badischer	—.—	bis	[illegible]
Hafer, norddeutscher	—.—	bis	[illegible]
Hafer, russischer	19.—	bis	19.[illegible]
Hafer, La Plata	18.—	bis	18.[illegible]
Mais, amer. Mixed	—.—	bis	[illegible]
Mais, Donau	—.—	bis	[illegible]
Mais, La Plata	16.50	bis	[illegible]
Kohlreps, hierländischer	—.—	bis	[illegible]
Kohlreps, norddeutscher	—.—	bis	[illegible]
Kohlreps, Donau-Rübsen	—.—	bis	[illegible]
Wicken	—.—	bis	[illegible]
Kleesaat: Rotklee	—.—	bis	[illegible]
Luz. ital.	—.—	bis	[illegible]
Prov.	—.—	bis	[illegible]
Esparsette	—.—	bis	[illegible]

Weizenmehl	Nr. 00	0	1	2	3
	33.75	31.75	30.75	29.25	27.75

Roggenmehl Nr. 0 27,75, Nr. 1 25.25.

Tendenz: sehr fest auf politische Lage.

Mannheim, 27. Juli. (Privat.) Plata-Leinsaat [illegible] Mark 24.50 disponibel mit Sack waggonfrei Mannheim.

Mannheim, 27. Juli. (Preise für Futterartikel) (Privat.) Kleeheu Mk. 7.80, Wiesenheu Mk. [illegible], Maschinenstroh Mk. 3.20, Weizenkleie Mk. 10.[illegible], getrocknete Treber Mk. 11.90. Alles per 100 kg.

Bühl, 27. Juli. Durchschnittspreise des Engros-Frühobstmarktes per 50 Kilogramm: Mirabellen von Flotow 14—15 Mark, Plaumen 10—12 Mark, Birnen 10—14 Mark, Aepfel 10—12 Mark, Reineclauden 10—12 Mark, Pfirsiche 20—30 Mark.

Versteigerungen.

Dienstag, den 28. Juli 1914.

Koßmann B. Versteigerung einer Hotel-Einrichtung im Hotel zum Grünen Hof, Kriegstr. [illegible], morgens 9 bis 12 Uhr und nachm. 2 bis 6 Uhr.

Frankfurter Abend-Börse.

Frankfurt, 27. Juli. Umsätze bis 6¼ Uhr: Bankaktien. Kreditaktien 180 bz., Disconto-Kommandit 175½ bz. G., Deutsche Bank 224¾ bz., Dresdner Bank 144½ bz., Petersb. Intern. Handelsbank 134½—135¾ bz. — Transportwerte. Staatsbahn 135 bz., Lombarden 14⅞ bz., Schantungbahn 110½—111¾ bz. ult., Paketfahrt 107½—108½ G., 108.60 bz. G. cpt., Nordd. Lloyd 91¼—93⅛ G. ult., 93.60 bz. G. cpt., Baltimore 76¾ bz. — Montanwerte. Bochumer 203—203⅝ bz., Gelsenkirchen 165¼—⅛—¾—¼—¾—¼ bz., Harpener [illegible] bz. G., Phönix 214 bis 214½ bz., Deutsch-Luxemburger 105¾ bz. ult. 106 bz. cpt., Eschweiler [illegible] bz. G., Oberschl. Eisenbahn Bedarf 66 bz. ult. — Industrieaktien. Badische Anilin 489.50 bz., Höchster Farbwerke 415 bz. u. Brf., Edison 221½—[illegible] bis 221¾—⅛ bz. ult. 221 bz. cpt., Deutsch-Uebersee [illegible] 152 bz., Schuckert 121 bz., Daimler Motoren [illegible] bz. — Fonds. 3% D.-Reichsanl. 73.80 bz. G. [illegible] 5% amort. Mexikaner 61.70 bz. G., 4½% Ungar. Staats.-Rte. 112 bz. cpt. (Heute mittag sollten [illegible] Pr. Schatz-Sch. p. 1917 98.80 bz. G. notiert sein.) — Umsätze von 6¼ bis 6½ Uhr: Schantungbahn 112.

Telegraphische Kursberichte.

27. Juli 1914.

New-York

	25. Juli	27. Juli
Atchis.-Topeka	96¾	—.—
Canadian Pacific	180⅛	—.—
Chicago Milwaukee	96⅝	—.—
Denver & Rio Grande pref.	—.—	—.—
Eriebahn commen	23⅞	—.—
Louisville & Nashville	131¾	—.—
Rock Island	¾	—.—
Reading	160¼	—.—
Southern Pacific	94½	—.—
„ Railway	20⅝	—.—
Union Pacific	125⅝	—.—
United Stat. Steel Corp.	59½	—.—
„ „ „ pref.	109⅞	—.—

Wien (Vorbörse)

Oesterr. Kreditactien	562.—	—.—
Länderbank	449.—	—.—
Wiener Bankverein	—.—	—.—
Staatsbahn	616.—	—.—
Lombarden	69.20	—.—
Marknoten	118.10	—.—
Wechsel auf Paris	96.20	—.—
Oesterr. Kronenrente	79.20	—.—
„ Papierrente	83.—	—.—
„ Silberrente	83.05	—.—
Ungar. Goldrente	93.30	—.—
„ Kronenrente	76.50	—.—
Alpine	688.—	—.—
Skoda	582.—	—.—
Oesterr. conv. Rente	—.—	—.—

Tendenz: befestigt.

London (Anfang)

Atchison comm.	99.—	97—
Chicago Milwaukee	99.—	99.—
Denver pref.	4¾	5.—
Louisville & Nashville	138½	138½
Pennsylvania	55⅞	56.—
Rock Island Comp.	½	1.—
South. Pacific Shares	98⅛	96¾
U. St. Steel comm.	59⅞	59½
Union Pacific	157.—	154¾
Amalgamated	67⅛	68½
Anaconda	5⅞	—.—
Chartered	15/32	23/32
De Beers	15.—	14¾
East Rand	1¾	1⅝
Goerz & Co.	13/32	13/32
Goldfields	2 1/16	2 15/16
Randmines	5 23/32	5 7/16

Tendenz: für Amerikaner demoralisiert.
„ „ Minen „

Berlin (Anfang)

Oesterr. Kreditactien	177.—	177.—
Berliner Handelsges.	142½	—.—
Comm.- u. Disk.-Bank	104.—	104.—
Darmstädter Bank	121.—	110.—
Deutsche Bank	—.—	227.—
Disconto-Commandit	175½	—.—
Dresdner Bank	141.—	147.—
Baltimore and Ohio	—.—	72⅝
Bochumer	201.—	206¼
Harpener	159.—	160¼
Laurahütte	133⅛	126½

Tendenz: unregelmäßig.

Berlin (Schluß)

Staatspapiere u. Pfandbriefe.		
4% Reichsanleihe unkb. bis 1918	99.50	99.20
4% do. do. 1925	99.80	99.60
3½% do.	85.90	85.40
3% do.	74.30	73.90
4% Pr. Schatzsch. unkündb. b. 1917	99.50	98.90
4% do. Consols do. 1918	99.50	99.20
4% do. do. 1925	99.80	99.60
3½% do. do.	85.90	85.40
3% do. do.	74.30	73.80

	25. Juli	27. Juli
4% Badener v. 1901	—.—	95.75
4% do. v. 1911	97.30	95.75
4% Badener v. 1913	97.30	95.75
3½% do. ver.	97.50	96.90
3½% do. v. 1892	86.50	—.—
3½% do. v. 1904	85.25	—.—
3½% do. v. 1907	—.—	—.—
Pest. Ung. Commerz.-Bk.-Pfandbr.	85.25	84.—
do. do. Oblig.	85.75	—.—

Ultimo-Kurse.

Oesterr. Kreditanst.	175¼	180½
Disconto-Commandit	172⅛	177.—
Dresdner Bank	139.—	142¼
Nationalbank für Deutschland	103.—	104½
Canada Pacific	175¼	176½
Bochumer Gußstahl	199¼	203⅛
Deutsch-Luxemburg.	106.—	108.—
Gelsenkirchner	161⅞	167½
Harpener	158.—	161⅛
Laurahütte	129⅞	127¼
Phönix	211½	217.—
Dynamit Trust	152¾	148.—
Allg. Elktr.-Ges	218¼	213.—
Privatdiskont	3 %	4 %

Verschiedene u. Industriewerte.

Russ. Bank f. auswärtigen Handel	—.—	128.50
Süddeutsch. Disconto-Gesellschaft	110.—	110.—
Brauerei Sinner	—.—	206.—
Maschfbr. Bruchsal	128.—	124.70
Deutsche Gas-Glühlicht-Gesellschaft	450.—	430.—
Deutsche Waff.-Mun.	299.10	300.—
Gritzner Masch.-F.	254.—	—.—
Schuckert Elektr.	124.—	122.10
Siemens & Halske	194.20	196.50
4½% Ungar. Lokalbahn	—.—	—.—
Russ.-Noten 100 Rub.	209.25	210.20
Kollmar & Jourdan	290.70	291.—

(Nachbörse)

Oesterr. Kreditanstalt	177.—	180½
Berliner Handelsges.	143¼	145.—
Deutsche Bank	222½	224¼
Disconto-Commandit	174.25	175.—
Dresdner Bank	140.75	143.—
Lombarden	15.—	15.—
Baltimore and Ohio	77½	76⅝
Bochumer	201.—	203¼
Gelsenkirchner	163⅛	165½
Harpener	158½	160.—
Laurahütte	130¼	126¼

Tendenz: schwankend.

Frankfurt a. M. (Anfang)

Oesterr. Kreditactien	178½	177½
Disconto-Commandit	173½	174½
Dresdner Bank	—.—	—.—
Staatsbahn	132¾	135.—
Lombarden	14¾	14½

Tendenz: schwankend.

Frankfurt a. M. Mittelkurse

Wechsel Amsterdam	168.95	168.90
„ Antw.-Brüsse	81.05	81.05
„ Italien	80.925	
„ London	20.522	20.520
„ „ vista	20.480	20.470
„ Paris	81.50	81.60
„ „ vista	81.45	81.55
„ Schweiz	81.40	81.425
„ Wien	84.25	
Napoleons	16.26	16.35
3½% Reichs-Anl.	85.60	85.—
3%	74.50	74.—
3½% Preuß. Consols	85.60	85.—
Oesterr. Goldrente	—.—	79.75
4% Russen 1880	—.—	79.—
4% Serben	67.—	—.—
Ungar. Goldrente	65.20	75.10

	25. Juli	27. Juli
Badische Bank	131.—	131.—
Darmstädter Bank	111½	110.—
Deutsche Bank	222.—	228.—
Disconto-Commandit	174½	175¼
Dresdner Bank	141½	145.—
Oesterr. Länderbank	—.—	119½
Reichsbank	138.—bz	136.50bz
Rhein. Kreditbank	123.—	123.—
Schaaffh. Bankv.	104.20	—.—
Wiener Bankv.	122¾	—.—
Ottomanbank	107.—	104.—
Bochumer Gußstahl	199.—	204.—
Gelsenkirchner	162½	166¾
Harpener	157½	158½
Laurahütte	132.—	127.—
Spinnerei Ettlingen	106.30 G	106.— G
Privatdiskont	3⅞ %	

Tendenz: schwach.

Frankfurt a. M. (Schlußkurse)

Staatspapiere u. Pfandbriefe.		
4% Reichsanleihe unk. bis 1918	99.—	99.—
4% do. unk. b. 1925	—.—	98.90
3½% do.	85.60	85.—
4% Pr. Schatzsch. unk. bis 1917	100.10	99.80
4% do. Consols unkündb. bis 1918	99.—	99.—
4% do. unk. b. 1925	—.—	98.80
3½% do.	85.60	85.—
4% Bad. Anl. von 1901	97.40	97.80
4% do. v. 1908/09	—.—	—.—
4% do. v. 1911/21	—.—	—.—
4% do. v. 1913/30	97.60	97.30
4% do. v. 1914/35	97.60	97.30
3½% do. abgest. i. fl.	97.30	97.—
3½% do. do. i. Mk.	92.80	91.80
3½% do. abgest. 1892/94	88.—	—.—
3½% do. do. 1900	86.—	—.—
3½% do. do. 1902	—.—	85.—
3½% do. do. 1904	—.—	—.—
3½% do. do. 1907	—.—	85.—
4% Russ. Staatsr. v. 1902	—.—	82.—
4% Türken, neue	80.—	—.—
4% Ung. Kronenr. v. 1910	74.—	72.25
Türk. 400 Frcs.-Lose	143.—	138.—
4% Rhn. Hyp.-Bank Pfdbr. 1921	94.30	94.—
4% do. do. 1924	96.50	96.30
3½% do. do. 1914	84.10	84.—
Banken.		
Rhein. Creditbank	123.—	122.—
Südd. Diskonto-Gesellsch.	109.40	109.—
Bergwerke und Transportwerte		
Bochumer Gußstahl	199.50	204.—
Harpener Bergbau	158.50	158.50
Phönix Bergbau	212¼	215¾
Hamb.-Amer. Paketf.	108.—	107.—
Norddeutsche Lloyd	89.—	92½
Industriewerte		
Cementwerk Heidelb.	132.50	—.—
Bd. Anilin- u. Sodafbr.	498.75	475.—
Deutsche Gold- u. Silber-Scheid.-Anstalt	523.75	—.—
Holzverkohl.-Indust. Konstanz	—.—	—.—
Allg. Elektr.-Gesellschaft	217⅝	220½
Schuckert Elektr.	122.—	118.50
Masch.-Fbr. Badenia	120—	120.—
do. Durlach	130.—	130.—
do. Gritzner	265—	—.—
do. Haid & Neu	311—	—.—
do. Karlsruher	178½	175.—
Motor.-Fbr. Oberursel	—.—	—.—
Zellstoff-Fbr. Waldhof	150.—	150.—
Zuckerfbr. Waghäusel	—.—	—.—

Nachbörse	25. Juli	27. Juli
Oesterr. Kreditactien	178⅛	[illegible]
Deutsche Bank	222.—	[illegible]
Disconto-Commandit	174½	[illegible]
Dresdner Bank	141½	[illegible]
Staatsbahn	133.—	[illegible]
Lombarden	14⅝	[illegible]

Tendenz: schwach.

Frankfurt a. M. Abendbörse

Kredit	—.—	[illegible]
Disconto	—.—	[illegible]
Dresdner Bank	—.—	[illegible]
Deutsche Bank	—.—	[illegible]
Staatsbahn	—.—	[illegible]
Lombarden	—.—	[illegible]
Bochumer	—.—	[illegible]
Gelsenkirchner	—.—	[illegible]
Harpener	—.—	[illegible]
Laurahütte	—.—	[illegible]
Allg. Elektr.-Ges.	—.—	[illegible]
Schuckert Elektr.	—.—	[illegible]
Hamb.-Amer. Paketf.	—.—	[illegible]
Norddeutsche Lloyd	—.—	[illegible]

Tendenz: schwach.

Reichsbank-Diskont 4%

Paris (Anfang)

3% Franz. Rente	78.—	[illegible]
4% Italiener	93.50	[illegible]
4% Spanier	—.—	[illegible]
4% Türken (unifiz.)	—.—	[illegible]
Türkenlose	—.—	[illegible]
Banque Ottomane	—.—	[illegible]
Rio-Tinto	1605.—	[illegible]

Tendenz: besser.

Schluß

Rente	78.—	[illegible]
Italiener	93.50	[illegible]
Banque de Paris	1225.—	[illegible]
Spanier	85.10	[illegible]
Portugiesen	—.—	[illegible]
Türken	78.—	[illegible]
Ottomane	526.—	[illegible]
Rio Tinto	1604.—	[illegible]
Türkenlose	177.—	[illegible]
De Beers	379.—	[illegible]
Eastrand	44.—	[illegible]
Goldfields	51.—	[illegible]
Randmines	138.—	[illegible]
Robinson	70.—	[illegible]

Tendenz: behauptet.

Karlsr. Stadtanleihe

3½% von 1902 kdbr. ab 1907	88.— G	[illegible]
3½% von 1903 kdbr. ab 1908	88.— G	[illegible]
3% von 1886	90.— G	[illegible]
3% von 1889	90.— bG	[illegible]
3% von 1896	—.—	[illegible]
3% von 1897	81.50 bz	[illegible]

Metallbörse. London

Anfang		25. Juli	27. Juli
Kupfer:	per Kasse	—.—	[illegible]
	3 Mon.	—.—	[illegible]
Zinn:	per Kasse	—.—	[illegible]
	3 Mon.	—.—	[illegible]
Blei:	spanisch	—.—	[illegible]
	englisch	—.—	[illegible]
Zink:	gewöhnlich	—.—	[illegible]
	speziell	—.—	[illegible]

Schlußbörse

Kupfer: stetig.	p. Kasse	—.—	[illegible]
	3 Mon.	—.—	[illegible]
Zinn: ruhig.	p. Kasse	—.—	[illegible]
	3. Mon.	—.—	[illegible]
Blei: ruhig.	spanisch	—.—	[illegible]
	englisch	—.—	[illegible]
Zink: ruhig.	gewöhnlich	—.—	[illegible]
	speziell	—.—	[illegible]

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Oesterreichisch-Serbische Konflikt.

Oesterreichs treue Völker.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Wien**, 27. Juli. Die „Sonn- und Montagszeitung“ schreibt: Dem glänzenden Schauspiel, welches die Manifestation der in Treue verbündeten Staaten bietet, stellt sich ein anderes nicht minder glänzend an die Seite: Die Manifestation der treuen Landesvölker des Reiches an das Herrscherhaus und das Vaterland. Das Blatt hebt vor allem die Treue der österreichisch-ungarischen Serben und Kroaten hervor, welche dadurch Zeugnis davon ablegten, daß es sich bei der Abrechnung mit den Serben weder um einen Krieg gegen das Slawentum noch um einen solchen gegen den orthodoxen Glauben handle, sondern um die Sicherung der Ehre und der Lebensinteressen der Monarchie, die auch in diesem ihr von der Not aufgedrängten Krieg, der kein Eroberungskrieg sein werde, der friedlichste Staat Europas sei.

Gerüchte.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Wien**, 27. Juli. Hiesige Bankkreise haben Nachrichten erhalten, daß Serbien sich bis morgen unterwerfen werde. Es sei bereits durch Botschafter einer fremden Macht unterhandelt worden, und Serbien sei bereit, die Kosten der österreichischen Mobilmachung zu tragen. Die Entscheidung fällt morgen, Dienstag, nachmittag.

b. **Berlin**, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Hier geht das Gerücht, die österreichischen Truppen hätten den serbischen Ort Mitrowitz besetzt, der in dem äußersten Nordwestzipfel Serbiens an der Sawa gegenüber dem ungarischen Orte Mitrowic liegt. (Die Meldung ist wohl mit allem Vorbehalt aufzunehmen, da eine militärische Bedeutung dieser Maßnahme nicht zu erkennen ist.)

b. **Semlin**, 27. Juli. (Eg. Drahtber.) Die serbische Regierung zieht große Truppenmassen zusammen, die bestimmt sind, über die Donau zu gehen und in Ungarn einzufallen. (Na! Na! Semlin ist bekanntlich das größte Lügennest des Kontinents.)

Griechische Großmäuligkeit.

Paris, 27. Juli. Die Zeitung „Journal“ meldet aus Konstantinopel: Der griechische Gesandte erklärte, daß Griechenland im Falle eines serbisch-österreichischen Konfliktes verpflichtet wäre, Serbien mit hunderttausend Mann zu unterstützen.

Die angeblich gesprengte Eisenbahnbrücke.

b. **Wien**, 27. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die Nachricht, die Serben hätten die Eisenbahnbrücke über die Donau zwischen Belgrad und Semlin in die Luft gesprengt, ist von keiner Seite bestätigt und in dieser Form schon nicht richtig, weil es sich nur um eine Brücke über die Sawa und nicht über die Donau handeln kann.

Auswärtige Pressestimmen.

London, 27. Juli. Die „Times“ betonen, daß Serbien mit einigen Vorbehalten die Bedingungen der Wiener Note angenommen habe. Wenn diese Inhaltsangabe der serbischen Note korrekt sei, so spreche jeder gebieterische Grund für einen Aufschub in der Eröffnung der Feindseligkeiten. Die Punkte, betreffs deren Serbien protestiere und Erhebungen fordere, enthalten zweifellos einen Bruch der elementarsten Rechte, die von der Souveränität untrennbar seien.

Rom, 27. Juli. Das Regierungsorgan „Popolo Romano“ schreibt: Die italienische Regierung hat sich vom ersten Augenblick auf den Boden politischer Neutralität gestellt, was dem moralischen Interesse der Nation entspricht. Alle Mächte suchen im Zusammenhang mit der Stellung, die sie am politischen Firmament einnehmen, vor allem den österreichisch-serbischen Konflikt zu vermeiden, um einen viel schrecklicheren Konflikt zu beseitigen. Jede Nation verfolgt die Lage mit großem Interesse, aber vollkommener Ruhe.

Paris, 27. Juli. Der ehemalige Abgeordnete Francois Delonel weist in seinem Blatt „Paris Journal“ darauf hin, daß die öffentliche Meinung Englands der Sache Oesterreich-Ungarn günstig gesinnt sei, und spricht den Wunsch aus, daß auch die Staatsmänner des Kontinents ihre Sympathien Oesterreich-Ungarn zuwenden möchten, das unter den serbischen Treibereien zu leiden habe.

w. **Paris**, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der „Temps“ erklärt heute aufs neue, daß nur Deutschland in Wien zweckdienlich einwirken könne. Die Intervention der Triple-Entente habe das Ergebnis gehabt, daß Serbien die österreichischen Forderungen angenommen habe. Was Deutschland von Oesterreich verlangen könne, sei wahrlich sehr wenig. Es würde genügen, wenn es von Oesterreich das Geständnis erlange, daß der österreichische Gesandte Frhr. v. Giesl sich geirrt habe, als er beim Empfang des Schriftstückes, in dem die vollkommene Genugtuung gegeben wurde, die diplomatischen Beziehungen abgebrochen habe. Es würde genügen, wenn Oesterreich trotz des Abbruches der diplomatischen Beziehungen, statt auf militärischem Wege auf diplomatischem Wege vorgehen würde. Das ist die kleine Bemühung, die Deutschland versuchen soll, wenn es den Frieden will. Dann wird es ihm ein leichtes sein, Oesterreich zu ersuchen, sich befriedigt zu erklären, zumal Serbien sich gebeugt hat.

Schließung der Brüsseler Börse.

(Eigener Drahtbericht.)

Brüssel, 27. Juli. Die Börse ist heute geschlossen worden, um übertriebenen Kursstürzen vorzubeugen.

---

w. **Bad Ischl**, 27. Juli. (Eigener Drahtber.) Der Gesandte von Giesl, der Militärattaché Gellianf sind heute nachmittag, vom Publikum begeistert begrüßt, hier eingetroffen.

w. **Bad Homburg**, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Mehrere russische Offiziere, die zur Kur hier weilten, haben wegen des österreichisch-serbischen Konflikts Bad Homburg verlassen und sich nach ihrer Heimat begeben.

Konstanz, 27. Juli. Der Kronprinz von Montenegro, der mit Gemahlin seit etwa drei Wochen in der Heilanstalt Bellevue im benachbarten Kreuzlingen weilte, ist heute früh 10 Uhr mit Gemahlin im Auto in der Richtung auf Zürich abgereist. Als Reiseziel wurde Paris angegeben, doch wird angenommen, daß der Kronprinz versuchen wird, über einen italienischen Hafen Cetinje zu erreichen.

w. **Wien**, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Seit gestern gehen die Orient-Expreßzüge nur noch bis Budapest.

b. **Neuyork**, 27. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Auf dem plattdeutschen Jahresvolksfest in Brooklin kam es zu großen Kundgebungen. Etwa 10 000 Deutsch-Amerikaner veranstalteten einen Umzug, bei dem patriotische Lieder gesungen und Reden gehalten wurden. Die versammelten Plattdeutschen, Bayern und Schwaben und die übrigen deutschen Vereine sandten ein Huldigungstelegramm an Kaiser Wilhelm.

Ernste Ausschreitungen in Dublin.

Dublin, 27. Juli. Die Ausschreitungen nahmen erst einen ernsten Charakter an, als Militär und Polizei von einem Streitzug gegen die Freiwilligen mit geschmuggelten Gewehren in die Stadt zurückkehrten. Als die Nachricht von diesem Streitzug bekannt wurde, begannen sich die Straßen mit einer aufgeregten Menge zu füllen. Das Militär wurde bei diesem Einmarsch mit wütendem Geschrei empfangen und junge Burschen schleuderten Steine auf die Soldaten. Auf der Metallbrücke wurden die Kundgebungen so stark, daß der kommandierende Offizier feuern ließ. Vier Personen wurden getötet und etwa 30 verletzt. Mehrere der Verwundeten trugen schwere Bajonettwunden davon. Die Menge ließ später ihre Wut an allen nicht im Dienst befindlichen Soldaten aus, von denen viele mißhandelt wurden. Spät nachts versuchte die Menge eine Kundgebung vor der Kaserne des an einem Streitzug beteiligten Regiments. Mehrere hämmerten gegen die Türen und feuerten Revolverschüsse ab. Die Menge zerstreute sich nach einer halben Stunde.

Dublin, 27. Juli. Als bei dem Zusammenstoß mit den Freiwilligen den Polizisten der Befehl zum Ausschreiten und Vorgehen gegeben wurde, verweigerten 5 Polizisten den Gehorsam. Sie wurden darauf vom Dienst suspendiert. Die Freiwilligen verteidigten sich mit Revolverschüssen und verwundeten eine Anzahl von Soldaten mit den Kolben der geschmuggelten Gewehre.

London, 27. Juli. Im Hospital von Dublin sind zwei weitere Personen gestorben, darunter eine Frau. Wie gemeldet wird, haben irische Freiwillige die Telegraphendrähte durchschnitten.

Brüssel, 27. Juli. „Patriot“ will erfahren haben, daß ein mit Waffen und Munition beladenes Schiff, das in Belfast seine Ladung löschen wollte, daran gehindert wurde und mit der Fracht die Rückreise nach Antwerpen habe antreten müssen.

Das serbische Heer.

Ueber die Machtmittel Serbiens gibt die Wiener „Militärische Rundschau“ folgende Zusammenstellung:

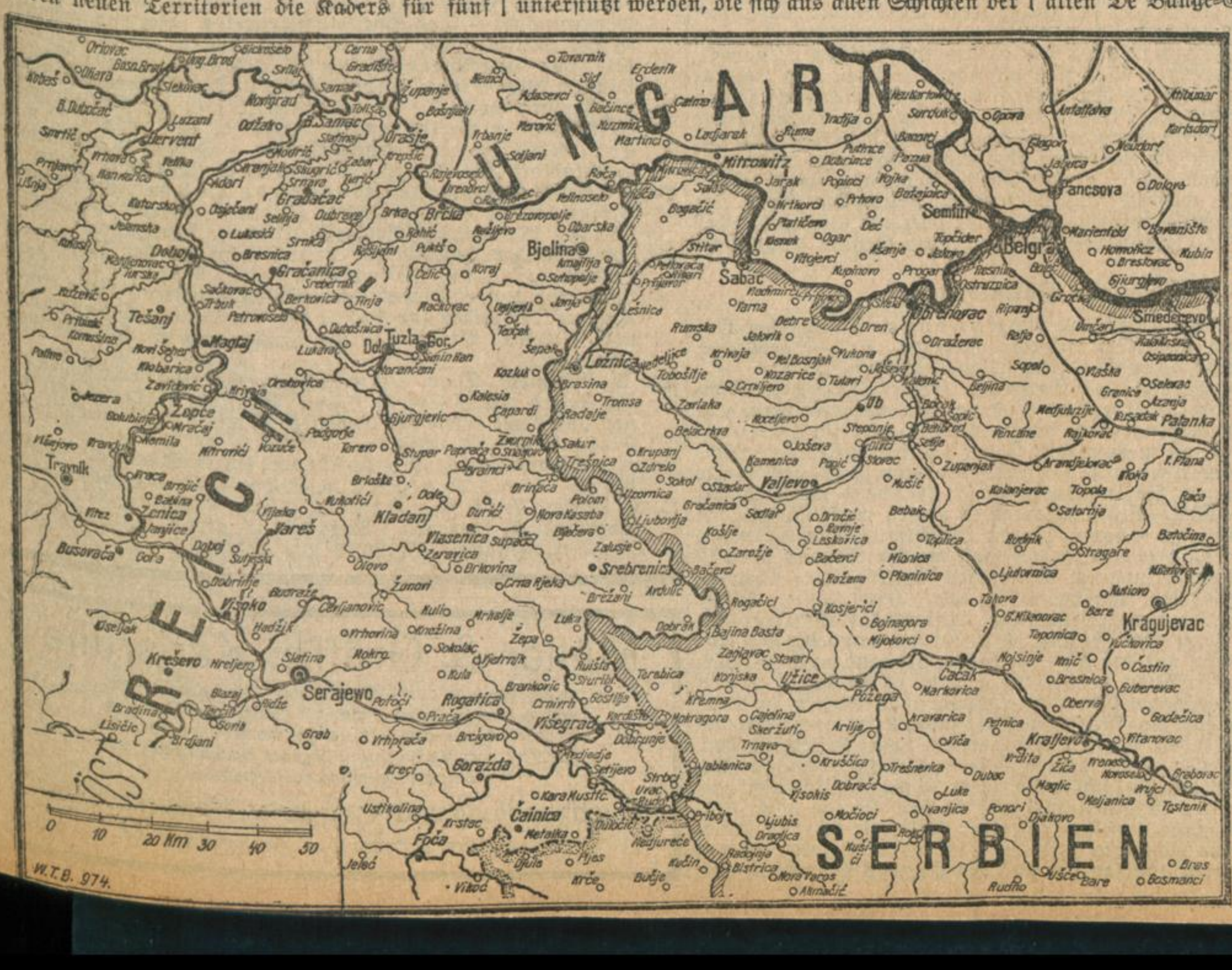
Das serbische Heer ist auf dem Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht aufgebaut und gliedert sich in drei Aufgebote. Das erste Aufgebot ist die reguläre Armee, das zweite Aufgebot bildet die Reservearmee und das dritte besteht aus dem Landsturm. Die beiden ersten Aufgebote bilden die zu Operationen bestimmte Feldarmee, der Landsturm dient reinen Territorialzwecken.

Bisher bestand die Feldarmee aus je fünf Divisionen des ersten und zweiten Aufgebots, zusammen zehn Divisionen mit rund 200 000 Streitern im Kriegsfall. Nach der Annexion der ehemals türkischen Gebiete wurden in den neuen Territorien die Kaders für fünf neue Divisionen erster Linie formiert. Die Organisation dieser neuen Streitkräfte ist noch relativ wenig fortgeschritten. Die Höchststärke der serbischen Feldarmee könnte mit rund 230 000 Mann veranschlagt werden. Mit Einbeziehung des Landsturmes kann Serbien gegenwärtig bis zu 400 000 Krieger ins Feld stellen. Die Organisation, Bewaffnung und Ausrüstung der Feldarmee ist vollkommen modern.

Den nominellen Oberbefehl über alle serbischen Streitkräfte im Felde wird aller Voraussicht nach der Kronprinz und gegenwärtige Regent Alexander führen; die faktische Leitung der Operationen wird der Chef des Generalstabes Wojwode Putnik innehaben.

Die Feldarmee wird von Freiwilligen unterstützt werden, die sich aus allen Schichten der Bevölkerung rekrutieren, und zum Teil Kriegserfahrung aus den letzten Balkanfeldzügen besitzen. Für die Organisation und Ausrüstung dieser Freiwilligen sind schon im Frieden umfangreiche Vorsorgen getroffen.

Die Bewaffnung der Infanterie besteht aus dem Mauser-Repetiergewehr von 7 Millimeter Kaliber, nur der Landsturm hat zum Teil Gewehre älterer Systeme. Die Kriegstaschenmunition beträgt 170 Patronen, ferner befinden sich 30 Patronen per Mann auf den Munitionstragtieren und weitere 100 im Divisionsmunitionspark. Kriegsmaterial aller Art wurde in den letzten Jahren, auch nach den Balkankriegen, reichlich beschafft. Die Artillerie beider Aufgebote der Feldarmee ist mit modernen Schnellfeuergeschützen, System Schneider-Creuzot, bewaffnet. Das dritte Aufgebot ist mit den alten De Bange-Geschützen M. 85 ausgerüstet.



Die serbische Armee stellte bis nach der Annexionskrise 1908/1909 ein Milizheer von minderer Qualität dar. Seither sind organisatorisch und mit Aufwendung bedeutender finanzieller Mittel große Fortschritte erzielt worden. Die beiden Balkankriege haben den Beweis für die kriegerische Tüchtigkeit Serbiens vollgültig erbracht. Sowohl die höhere Führung als auch die Truppen haben sich im allgemeinen sehr gut bewährt. Die serbische Armee stellt heute nach ihrer Zahl, Ausbildung, Ausrüstung, Organisation, Führung und Kriegserfahrung einen sehr beachtenswerten Gegner dar. Wenn auch der Ausgang einer Kampagne zwischen Serbien und einer Großmacht bei Lokalisierung des Konflikts naturgemäß von vornherein feststeht, so darf man andererseits Serbien nicht unterschätzen und einen Krieg mit diesem Staate nicht als militärischen Spaziergang betrachten. Zur völligen Niederwerfung und restlosen Pazifizierung Serbiens ist ein Aufgebot von etwa fünfhunderttausend Mann nötig.

Letzte Nachrichten.

Eröffnung des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kohlenforschung in Mülheim a. Ruhr.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Mülheim** (Ruhr), 27. Juli. Heute vormittag gegen 11 Uhr wurde das auf der Höhe des Kahlenberges gelegene Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohlenforschung in Gegenwart der Spitzen der Behörden und hervorragender Männer der Wissenschaft feierlich eröffnet.

Prozeß Caillaux.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Paris**, 27. Juli. In der heutigen Gerichtsverhandlung erhob Caillaux gegen gewisse Mitteilungen des „Figaro“ Einspruch und wies lebhaft auf die Quelle des Vermögens Calmettes hin. Darauf wurden die als Zeugen geladenen Aerzte vernommen. Dr. Doyen erklärte technisch und in vollkommener Unabhängigkeit sprechen zu wollen. Er kritisierte lebhaft das Verhalten der Aerzte, die Calmette behandelten. Doyen rief bisweilen Protestrufe hervor und schloß mit der Aussage, die Wunden Calmettes seien nicht tödlich gewesen.

Straßburg, 27. Juli. Heute vormittag ist hier der von über 600 Teilnehmern besuchte 12. Verbandstag der Rabattsparvereine Deutschlands durch den Verbandsvorsitzenden C. A. Nicolaus-Bremen eröffnet worden. Derselbe gedachte der schicksalsschweren Stunde und gab dem Vertrauen des Volkes zum Kaiser beredten Ausdruck. Er schloß mit einem Hoch auf den Schirmherrn des Reiches. Dann begannen die Verhandlungen.

Stolberg, 27. Juli. Hier entstand infolge einer Benzinexplosion in einem Goldwaren- und Uhrengeschäft ein Brand. Sechs Personen wurden schwer verletzt, drei Kinder als verkohlte Leichen unter den Trümmern hervorgezogen. Ein Arbeiter stürzte sich aus dem zweiten Stockwerk in den Hof und wurde schwer verletzt. Der Geschäftsinhaber wurde wegen Verdachtes der Fahrlässigkeit verhaftet.

Reise-Abonnements

Während der Abwesenheit von Karlsruhe regelt man den Bezug der Zeitung folgendermaßen:

1. Postüberweisung

empfiehlt sich für Badegäste oder Sommerfrischler, die sich länger als 10 Tage am gleichen Ort aufhalten wollen. Der Auftrag zur Postüberweisung ist **der Geschäftsstelle des Tagblattes** 3 bis 4 Tage vor der Abreise zu erteilen, die dann die Zustellung durch die Post veranlaßt. Die Ueberweisungsgebühr (ausschl. Abonnement) beträgt für jeden laufenden Kalendermonat

50 Pfg.

2. Streifbandsendung

ist die beste Bezugsform für Touristen, welche ihren Aufenthaltsort während der Reise oft wechseln. Vor der Abreise muß **der Geschäftsstelle des Tagblattes** Anweisung gegeben werden, wohin an den einzelnen Tagen die Zeitung zu senden ist. Für Porto und Versandkosten berechnen wir pro Woche

50 Pfg.

Ausland Mk. 1.00.

ausschl. Abonnement.

Bei Bezug durch Postüberweisung oder Streifband ist die

Angabe der ständigen Wohnung

bei Bestellung unbedingt notwendig. Die Rückkehr ist uns ebenfalls einige Tage vorher anzuzeigen.

3. Für unsere Postabonnenten

erfolgt die Lieferung der Zeitung während der Reise ausschließlich mittelst Postüberweisung. Der Antrag auf Ueberweisung und später auf Rücküberweisung ist bei dem Postamt des Heimatsortes zu stellen, durch das die Zeitung bezogen wird.

Karlsruher Tagblatt.

Ritterstraße 1. Telephon Nr. 203.

Seit einem halben Jahrtausend

sind die Heilquellen des Bades Soden a. Taunus bekannt, seit hundert Jahren haben sie sich auch die vollste Wertschätzung der Aerzte errungen. Aus zweien der wichtigsten Quellen, dem Warmbrunnen und dem Wiesenbrunnen, werden Fays echte Sodener Mineral-Pastillen — und zwar nur diese! — gewonnen, und es ist ohne weiteres verständlich, daß Fays Pastillen ähnlich wie die beiden Quellen selbst wirken müssen. Man gebraucht sie bei allen Katarrhen der Luftwege, bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung 2c., und nie werden sie den Verbraucher enttäuschen. Die Schachtel kostet 85 Pfg.

Neubeziehen von Schirmen

und alle an solchen vorkommenden Reparaturen, auch wenn die Schirme nicht bei uns gekauft wurden, rasch, sorgfältig und preiswert in der bestens bekannten Filiale der

Strassburger Schirmfabrik Franck & Cie.

vorm. Pietro Buschini

Kaiserstr. (rechte Seite) 110, neb. Hofl. Munding.

Literaturbeilage des Karlsruher Tagblattes.

II. Jahrgang. Erscheint in zwanglosen Fortsetzungen. Nr. 21.

Die Weltanschauung der Halbgebildeten.

Oskar A. H. Schmitz, Die Weltanschauung der Halbgebildeten. 205 Seiten. Verlag von Georg Müller in München 1914.

„Nicht die Unbildung, sondern die Halbbildung ist die Feindin der Bildung. Unbildung ist ein unbeschriebnes Blatt, bereit, tiefste Weisheit und seichteste Belehrung aufzunehmen. Halbbildung ist ein besudelter Fetzen; je weiter sie sich ausdehnt durch Vorträge, populärwissenschaftliche Darstellungen usw., desto größer wird die Sudelei." Mit diesen Worten beginnt der bekannte Verfasser das vorliegende Buch und trifft damit wie auch so oft in den folgenden Ausführungen den Nagel auf den Kopf. Es ist nicht zu leugnen, daß in unserem idealistischen Land die Masse der Bildungshungrigen erfreulicherweise sehr groß ist. Was haben wir aber unter Bildung zu verstehen? Ein bloßes Wissen oder Können? Gewiß nicht, sondern nur eine Voraussetzung des Geistes, eine bestimmte Einstellung, unabhängig von Gedächtnis und Fähigkeiten. Die Halb- und Viertelgebildeten aber pflegen aus Mangel an einer Ueberzeugung hinter der Sensation des Tages einherzulaufen, und allen, die in der dunklen Masse leben, scheint es verlockend, zu den „Fortgeschrittenen", zu den „Aufgeklärten" zu gehören, auch wenn die wahre Bildung in Siriusferne ihnen entrückt bleibt. So haben Häckels Welträtsel, die in den Kreisen der Fachgelehrten fast einstimmig und unzweideutig, ja scharf abgelehnt worden sind, ein sensationslüsternes Publikum von Halbgebildeten gefunden — wer spricht noch heute viel von diesem Buch? Der journalistische Bibel-Babelläärm hat danach die Gemüter erregt, und heute ist er versunken und vergessen. Mit wahrem Heißhunger stürzten sich weiter alle, die vor den Toren der Bildung auf Einlaß warten, auf die Christusmythe, und wenn auch die historisch-kritische Wissenschaft über solche, schon früher dagewesene Einfälle zur Tagesordung schritt, so hatte doch für die Masse der Halbgebildeten die „Wissenschaft" den Satz bewiesen: „Christus hat nicht gelebt", und das hieß für sie nichts anderes als „Christentum ist Quatsch. Wie gescheit sind wir, daß wir an dieses Zeug nicht mehr glauben!" Aber auch das Interesse für die Christusmythe flaute ab, und jetzt heißt die Sensation des Tages „Monismus". Zu seiner Bekämpfung hat Oskar A. H. Schmitz sein neuestes Buch geschrieben.

Monismus kann bedeuten einen Gegensatz zum Pluralismus, wobei hinter dem Worte die Tendenz auf irgendwelche All-Einheitslehre steht, oder auch einen Gegensatz zum Dualismus. Damit verbindet sich die Ablehnung aller Vorstellungen von etwas Ueberweltlichem. Gerade in diesem Leugnen des Jenseitigen, womit die Bekämpfung des Christentums Hand in Hand geht, beruht die hauptsächliche Kraft der monistischen Propaganda, und vielen muß der Monismus als eine Art Religionsersatz dienen. Geistige Fühlung und Gemeinschaft verknüpfen die Monisten mit den Freidenkern. Man mag über den Monismus denken, wie man will, eines ist sicher: eine Förderung der wirklich wissenschaftlichen Erkenntnis kann kaum von ihm erhofft werden.

Es muß dem Verfasser des vorliegenden Buches zum Verdienst angerechnet werden, daß er keine boshafte Schmähschrift losgelassen hat, sondern daß er der von dem Naturforscher Ostwald und dem Monistenbund vertretenen Weltanschauung mit sachlichen Gründen mutig entgegentritt und sie auf ihren wahren Wert unbefangen prüft. Schmitz weist vier innere Unwahrheiten des Monismus nach: Das Bestreben, die Scheidemünze einfacher aber nur beschränkt gültiger Lebensregeln für das Gold einer Weltanschauung auszugeben, die Benutzung von halben Wahrheiten zu folgenschweren Schlüssen durch Unterschlagung des nicht Passenden, die Mißdeutung großer Worte der Vergangenheit, um gemeine Gedanken zu beweisen und endlich die Verkündigung alter, in den Trieben der heutigen Menschheit verankerten Wertungen als neue, von Ostwald erfundene frohe Botschaft. Diese Trugschlüsse beruhen darauf, daß Ostwald trotz seiner scheinbar klaren Sprache doch ein Feind der Sprachkultur ist, der die Sprache nicht als Bildungsmittel, sondern nur als Verkehrsmittel wie die Eisenbahn gelten lassen will, daß er Ausdrücke gebraucht, ohne ihre Tragweite zu kennen, daß er oft gewisse Empfindungen und Absichten hat, ohne dafür die richtigen Worte zu finden. Die wahre Bildung, zu der eine besondere, verfeinerte Geistes- und Seelenanlage mitgebracht werden muß, will er durch das Anhäufen von realem Wissen ersetzen, das sich jeder Mensch mit einigem Sitzfleisch erwerben kann. Ueber den Monismus als Philosophie kommt der Verfasser zu dem Urteil: „Der Monismus ist ebensowenig eine beweisbare Wahrheit wie irgend eine Religion, die er bekämpft, ja er ist nicht einmal eine Wissenschaft, sondern nur eine Hypothese. Während die Religionen aber ganz offen den Glauben zu Hilfe nehmen, lügt der Monismus, er stützt sich auf Wissen." Ganz offen verlangt Ostwald Ersetzung der Religion durch die Wissenschaft, aber er übersieht, daß die Tatsache des Glaubens für die Wissenschaft ebenso unzugänglich ist wie die Tatsache der Kunst oder des Lebens überhaupt. Ganz mit Recht weist Schmitz darauf hin, daß das religiöse Gefühl, das gegen die unvermeidlichen Enttäuschungen des Daseins wappnet, einen höheren menschlichen Wert darstellt als die aufgeklärte „Vorurteilslosigkeit" unserer religionslosen Halbgebildeten, deren Fortgeschrittenheit in Geldverdienen, Streben nach „Komfort" und heillose Besserwisserei bestehe. Die monistische Ethik entstamme der Vernunft und enthalte nicht sittliche Forderungen, sondern nur Verhaltungsmaßregeln für den Kampf ums Dasein. Wo sie aber einen Schritt weiter zu gehen versuche und von Pflicht und Menschenliebe spreche, übernehme sie ohne weiteres aus einem unbestimmten Gefühl heraus die Gebote der Bergpredigt und den Imperativ Kants.

Diese knappe Uebersicht der Einwendungen gegen eine Weltanschauung, die sich anmaßt, von der Naturerkenntnis aus alle staatlichen, künstlerischen, sittlichen und Glaubensfragen zu lösen, vermag nur eine Andeutung des Gedankenreichtums zu geben, der in dem Buche von Schmitz steckt. Mit erfrischendem Humor geht er dem Monismus zu Leibe und spricht demjenigen das Recht des Urteils über Glauben, Kunst und Gesittung ab, „der nicht einmal weiß, was diese Begriffe eigentlich bedeuten, sich selber in abgelegte Priesterkutten verkleidet, monistische Sonntagspredigten hält, monistische Klöster gründen will und sich selbst der unfehlbare Monistenpapst zu sein dünkt." Wie viele von denen, die dem Monismus sich in die Arme geworfen haben, weil er jetzt „Mode" ist und weil das „Volk der Dichter und Denker" heute an Verbildung und Ueberbildung leidet, erfahren je von der Stellung der philosophischen Wissenschaft zu ihm, hören je etwas von Henry Bergson, der den Monismus philosophisch zur Strecke gebracht hat? Und solche Menschen bilden sich dann ein, mit beiden Füßen auf dem Boden der „Wissenschaft" und der „Bildung" zu stehen!

Der zweite Teil des vorliegenden Buches beschreibt in einer Reihe von Essays, die mit der Widerlegung des Monismus in mehr oder minder losem Zusammenhang stehen, die Formen der Halbbildung. Auf die einzelnen Aufsätze soll hier nicht weiter eingegangen werden. Doch sei bemerkt, daß sie ebenfalls eine fesselnde Lektüre bieten und sich durch Gedankenfülle und Treffsicherheit des Urteils auszeichnen, wenn ich auch für meine Person dem ersten Teil den Vorzug geben möchte. Es ist ein verdienstliches und ein notwendiges Buch, das uns Schmitz hier beschert hat, und man muß dringend wünschen, daß es nicht nur der Gebildete zur Hand nehme, sondern daß auch das große Heer der Halbgebildeten es zwei- und dreimal lesen möge, damit wir nicht weiter von der geistigen Höhe herabsinken, die unser Volk erreicht hatte.

Otto Clasen.

Naturwissenschaften.

Die Rheinlande in naturwissenschaftlichen und geographischen Einzeldarstellungen. Herausgegeben von Dr. C. Mordziol.

Heft 7. Jurassus und Vosegus. Eine ethnographische Wanderung im Oberrheintale. Von Dr. C. Mehlis. Mit 5 Abbildungen und 1 Karte. 1914, Verlag von George Westermann, Braunschweig. Steif geheftet *M* 1,80.

Es ist einleuchtend, daß die heutigen geographischen Namen noch manche Anklänge an die frühere Bevölkerung erkennen lassen und daß insbesondere Gebirgs- und Flußnamen in ihrem Ursprung bis in vorgeschichtliche Zeiten zurückreichen. Solche Namenserklärungen unterstützen daher die ethnographische Erkenntnis nicht unwesentlich. In der vorliegenden Arbeit sucht nun Mehlis auf Grund seiner langjährigen Studien und Forschungen die geographische Namenkunde von Jura und Vogesen mit den Ergebnissen der Archäologie in Einklang zu bringen. Insbesondere behandelt er in dieser Weise die Ligurer-Frage.

Wir erhalten so einen gründlichen Einblick in jenes schwierige Grenzgebiet zwischen Geographie und Archäologie einerseits und den Sprachwissenschaften andererseits. Fragen und Zusammenhänge werden aufgerollt, die uns eine Fülle von Anregungen übermitteln können.

W. Z.

Heft 8. Die diluviale Geologie der Bodenseegegend. Von Professor W. Schmidle, Oberrealschuldirektor in Konstanz. Mit 42 Abbildungen und 7 Tafeln. 1914, Verlag von George Westermann, Braunschweig. Steif geheftet Mark 3,60.

Vorliegende Abhandlung enthält wohl zum ersten Male eine allgemein verständliche Darstellung der mächtigen Vorlandsvergletscherungen, welche in der Diluvialzeit über die Bodenseegegend aus dem Rheintale sich ergossen. Es wird ihr Vordringen und Zurückweichen geschildert und die gewaltigen Erscheinungen, welche diese Bewegungen im Gefolge hatten. Auch die diluvialen Floren und Faunen des Gebietes werden behandelt und die Folgerungen für das Klima und die Ursachen der Eiszeit daraus gezogen. Dabei werden jedoch allgemeine Theorien vermieden und nur auf die im Gebiete selbst zu beachtenden Tatsachen eingegangen. Es wird ferner nicht nur die Entstehung des größten der deutschen Binnenseen besprochen, sondern die Ausbildung der heutigen Bodenseelandschaft überhaupt. Und da dabei stets die beobachteten geologischen Tatsachen in den Vordergrund gestellt werden, so lernt der aufmerksame Leser selbst beobachten und urteilen. Es dürfte deshalb das mit Karten und Bildern reich ausgestattete Büchlein nicht nur für den Geologen und Geographen von Interesse sein, da es neben einer vollständigen Behandlung manche neue Deutung enthält, sondern für jeden gebildeten Wanderer und Naturfreund überhaupt, der doppelten Genuß an der Schönheit der Natur empfindet, wenn die Landschaft ihm zu erzählen beginnt.

W. Z.

Kunst.

Das erste Handbuch der modernen Graphik. Das langerwartete erste Handbuch der modernen Graphik aus der Feder ihres besten Kenners, des Dresdner Professor Dr. Hans W. Singer, Kustoden am dortigen Kupferstichkabinett, erscheint soeben bei E. A. Seemann. Das Gesamtgebiet der neuen graphischen Kunst ist hier mit einer ungeheuren Materialkenntnis umspannt und von den Vorläufern, den Daumier und Gavarni, Goya und Menzel her in all seinem Reichtum entwickelt. Singer hat seinen für ein Handbuch höchst persönlich geschriebenen Band, in dem mancher kleine Seitenhiebe bekommt und viele ganz herausfallen, während auf den Gipfel der modernen Graphik das höchste Licht konzentriert ist, nach Ländern und Orten gegliedert. Bei uns machen Klinger, Stauffer, Geyger und Stuck die Einleitung, dann geht es der Reihe nach durch die Kunststädte. In England und Amerika, wo Singer, aus Neuyork gebürtig, besondere Kenntnisse besitzt, führen Francis Seymour, Haden und Alphons Legros. Die Niederlande, der Norden folgen am Schluß; nicht ganz seiner Bedeutung entsprechend kommt Frankreich. Ein Anhang orientiert klar über die Technik. Das Buch wimmelt von geistvollen Urteilen und amüsanten Anekdoten, von der Erzählung des großen Festessens, das Meier-Gräfe für über 3000 *M* 1895 für knapp 50 Menschen veranstaltete, als die G. m. b. H. des „Pan", der für alles Gute die Bresche gebrochen hat, noch gar nicht im Gange war und überhaupt noch keinen Pfennig Einnahme hatte. Bis zu dem Worte Liebermanns, das Singer von des Meisters Haarlemer Markt von 1895 gesagt hat: „Das Publikum ist mir immer zehn Jahre hintennach. Jetzt endlich gefällt ihm, was ich vor zehn Jahren gemalt und worauf sie damals geschimpft haben. Heute ist mir das überwundener Standpunkt, und wie ich heute male, wirds wieder zehn Jahre dauern, bis sie es anerkennen."

Literaturgeschichte.

Goethes äußere Erscheinung. Literarische und künstlerische Dokumente seiner Zeitgenossen, herausgegeben von Emil Schaeffer. Mit 80 ganzseitigen Abbildungen. In Halbleinen 3 *M*; in Leder 8 *M*. (Insel-Verlag zu Leipzig.)

Dieses Buch will zu derjenigen Schöpfung Goethes hinführen, die zugleich sein größtes Kunstwerk ist: seiner Persönlichkeit. Zum ersten Male ist hier der Gesamteindruck, den die körperliche Erscheinung Goethes bei seinen Zeitgenossen hervorgerufen hat, durch eine Vereinigung der vielen literarischen Zeugnisse, die in Aufzeichnungen aller Art, besonders Briefen und Gesprächen überliefert sind, mit den vorzüglichsten und charakteristischsten Bildnissen dargestellt. Ihrer Auswahl hat der Herausgeber ersichtlich die größte Sorgfalt gewidmet, und man bemerkt mit Genugtuung, daß sich darunter auch einige fast oder ganz unbekannte befinden. Die große Goethe-Gemeinde wird dieses wohlfeile und technisch außerordentlich gelungene Werk mit großer Begeisterung aufnehmen, ist hier doch ein unentbehrlicher Kommentar zum Verständnis des Goetheschen Genius dargebracht worden.

Neuere Belletristik.

Marie Hay: Eine deutsche Pompadour. Historischer Roman. Reich illustriert. Preis: Geheftet *M* 4.—, gebunden *M* 5.50. Vita, Deutsches Verlagshaus, Berlin-Ch.

Ludwigsburg heißt das Versailles dieser „Deutschen Pompadour" und Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg, ein Zeitgenosse der beiden ersten Preußenkönige, war ihr „Herzenskönig", den sie durch mehr als 20 Jahre am Narrenseil der Liebe geführt hat. Einer der wildesten Lebensromane ist es, den Marie Hay in diesem von Anfang bis zu Ende spannend geschriebenen Buche uns vorführt. Als Tochter eines armen mecklenburgischen Junkers in Güstrow geboren, kommt Wilhelmine von Grävenitz mit 20 Jahren an den Stuttgarter Hof, wo ihr Bruder, der als Offizier mit dem Herzog im Spanischen Erbfolgekrieg kämpfte, als schlecht besoldeter Kammerjunker lebt. Eine kleine Clique hat Wilhelmine dazu ausersehen, die „regierende" Maitresse des Herzogs, eine Frau von Geyling, zu entthronen, und ihrer eigenartigen Schönheit, mit der sich ein scharfer Verstand und ein rücksichtsloser, starker Wille verbinden, gelingt es in der Tat, den träumerisch veranlagten Eberhard Ludwig so in Fesseln zu schlagen, daß er sie fast ein Menschenalter hindurch im guten Schwabenlande ungehindert schalten und walten, hohe Politik machen, Aemter und Stellen verhandeln und reiche Schätze anhäufen läßt. Leicht wird ihr die Durchführung ihrer Rolle freilich nicht gemacht: Der Kaiser ist gegen sie, weil sie den Herzog zum Verbrechen der Bigamie verführt hat, dem Volke ist sie eine Landverderberin, eine Zauberin und Hexe, die es dem guten Herzog mit bösen Tränken angetan hat und des Herzogs Gemahlin, eine badische Prinzessin, überläßt ihr den Gatten nicht ohne Kämpfe und Gegenwehr. Dennoch geht der Weg der „Grävenitzin" von Stufe zu Stufe aufwärts: Sie steigt zur Gräfin von Urach und zur Landhofmeisterin von Württemberg auf, als die sie, den Herzog zur Seite, mit Hilfe ihrer Verwandtensippe von Ludwigsburg aus nach freiestem Ermessen regiert und brandschatzt, während die ihres Gemahls beraubte Herzogin mit ihren Getreuen im stillen Stuttgart residiert. Doch auch der „Hexe von Ludwigsburg" schlägt die Schicksalsstunde: Die verblühende Vierzigerin vermag den Herzog nicht mehr so zu fesseln, wie das zwanzigjährige, frische Landedelfräulein, und die halb schon Gestürzte wird auf den freundschaftlichen Rat des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm, des geschworenen Feindes aller „Pompadours", von Eberhard Ludwig davon gejagt. Auf dem Hohen-Asperg zuerst und später auf dem Hohen-Urach verbringt sie als Gefangene den Rest ihres Lebens und als einer der Nachfolger „ihres" Herzogs ihr die Kerkertür öffnet, vermag sie den Hauch der Freiheit nicht mehr zu ertragen und stirbt.

Es ist viel feine Psychologie in dem Buch, das eine Frau über eine andere geschrieben hat. Marie Hay hat es verstanden, uns diese kleinstaatliche deutsche Pompadour menschlich nahe zu bringen.

Rudolf Schiff: Magda, Königin von Saba. Ein episches Gedicht in 10 Gesängen. Nach den im Besitz der Könige von Abessynien befindlichen authentischen, geheimen Dokumenten, die als heilige Schriften des äthiopischen Volkes verehrt werden. 120 Seiten, Preis: *M* 3.—. Verlag von Oswald Mutze in Leipzig, 1914.

Das uralte Land Aethiopien, das heutige Abessynien, der originelle bedeutsame Christenstaat Afrikas ist es, wohin uns die Dichtung Rud. Schiffs führt; ein aktuelles Beginnen, in Stoff und Form sehr glücklich gewählt, verklärt durch die biblische Gestalt Salomos des Weisen und der schönen, sagenhaften Königin von Saba. Der Ruhm des großen Königs veranlaßt Magda zu einem Besuche in Jerusalem. Die anfangs ideal-platonischen Beziehen entwickeln sich zu einem wirklichen Liebesverhältnis. Zurückgekehrt in ihre afrikanische Heimat, wird die schöne Königin Mutter eines Sohnes, der, als er das Jünglingsalter erreicht, an den Hof seines Vaters Salomo zieht. Jedoch kehrt er trotz des Drängens Salomos, der ihn zu seinem Nachfolger ernennen will, nach Aethiopien zurück, wohin seine Gefährten die Bundeslade entführen. Nach Aufdeckung des Frevels verfolgt ihn Salomo mit Heeresmacht, wird aber durch ein Traumgesicht bewogen, auf die Verfolgung zu verzichten; der Königssohn wird Herrscher seines Landes, das im Schutz der heiligen Bundeslade blüht und gedeiht.

Der Verfasser des in zehn Gesänge eingeteilten Epos fesselt den Leser durch edle Sprache, die sich durch steten Wohlklang auszeichnet. Die Verse sind aufs trefflichste modelliert und prägen sich durch ihren wohlgeformten Rhythmus ein. Bei ihrer schönen Klarheit ermüden sie niemals und die malerische Beschreibung erregt lebhaftes Interesse, das sich häufig durch natürliche dramatische Wirkung zu lebhaftester Spannung steigert.

Angekündigte Neuerscheinungen.

Ein Jugendroman Flauberts. Der nachgelassene Roman „November" von Gustave Flaubert wird im Augustheft der Zeitschrift „Der Neue Merkur" (Verlag Georg Müller, München) zu erscheinen beginnen. Der Roman war literarischen Kreisen nach Titel und ungefährem Inhalt bereits seit vielen Jahren bekannt, denn Flaubert pflegte das Werk, das 1842 während der Pariser Studienzeit entstanden ist, Freunden, auch in späteren Jahren noch, vorzulesen. (Von einer Veröffentlichung nahm er indessen Abstand, hauptsächlich wohl des intimen Inhalts wegen.) So konnten Maxime Du Camp in seinen „Souvenirs littéraires" und die Goncourts in ihrem Tagebuch darüber berichten. Diese Schriftsteller rühmen vor allem die Kraft der Darstellung und die Feinheit der Naturschilderungen in Flauberts Roman. Sie heben den autobiographischen Charakter hervor, den das Werk im Gegensatz zu den späteren unpersönlich gehaltenen Arbeiten Flauberts zeigt. Der Roman berührt sich in mancher Hinsicht mit den 1838 geschriebenen „Erinnerungen eines Narren" (deutsch von R. Soomer, im Hyperion-Verlag, Berlin). Wie Dr. E. W. Fischer in seiner Einleitung ausführt, ist das Werk eine Art Wertherroman; die in ihm geschilderte Liebesepisode dürfte auf ein Erlebnis des jungen Flaubert im Jahre 1840 in Marseille zurückgehen. Das Werk bildet einen äußerst wertvollen Beitrag zur Kenntnis der Psychologie des Dichters.

Neu eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Besprechung einzelner Bücher vorbehalten.)

Der Wiener Kongreß. Nach Aufzeichnungen von Teilnehmern und Mitarbeitern herausgegeben von Friedrich Treksa. Brosch. 5,50 *M*, geb. 6,50 *M*, in Halbfranz. 8 *M*. Verlag von Robert Lutz, Stuttgart.

Das militärische Testament des Großen Königs. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am Friedrichstage, 23. Januar 1914, von Jochim, Major im Großen Generalstabe. — **Der Zweite Balkankrieg.** Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 20. Februar 1914, von Hauptmann Tybusch, kommandiert zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe. — **Die Armeen des Dreißigjährigen Krieges.** Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 12. November 1913, von Hoeniger, Lehrer an der Kriegsakademie. — Beiheft zum Militär-Wochenblatt 1914, 7. Heft. Berlin, E. S. Mittler u. Sohn.

Hans Schmidt-Kestner: Der fliegende Tod der Japaner. Kriegstagebuch eines deutschen Offiziers. Preis 1,20 *M*, geb. 1,80 *M*. Westdeutsche Verlagsgesellschaft, Wiesbaden.

Dr. jur. Walther Schoenborn, Privatdozent an der Universität Heidelberg: Die Besetzung von Veracruz. (Zur Lehre von den völkerrechtlichen Selbsthilfeakten.) Mit einem Anhang: Urkunden zur Politik des Präsidenten Wilson gegenüber Mexiko. Brosch. 1,50 *M*. Verlag von W. Kohlhammer, Stuttgart.

Dr. S. Brunies: Der Schweizerische Nationalpark. 211 Seiten mit 14 Tafeln, 6 geol. Profilen, 25 Textillustrationen und einer Karte des Gebietes. Preis 4 Frs. Verlag von Frobenius, A.-G., Basel.

Hedwig Wigger-Barsch: In lusitanischer Sonne. Erzählungen. Geh. 1,50 *M*, geb. 2 *M*. L. Heege, Verlag, Schweidnitz.

O. R. Keßler: Nach der Ernte. — Der Götz am Graben. Vogtländische Novellen. Preis 1,50 *M*, geb. 3 *M*. Mitteldeutsche Verlagsanstalt, Chemnitz und Leipzig.

Müller & Gräff :: Karlsruhe

empfehlen sich zur Lieferung der hier besprochenen Werke, sowie jedes anderen literarischen Bedarfes. Auch nach auswärts. Kataloge stehen umsonst und portofrei zur Verfügung. Eigene Buchbinderei zur Herstellung moderner Arbeiten.

Buchhandlung und Antiquariat, Kaiserstr. 80a,

Filialen Seminarstrasse 6 — Westendstrasse 63.